

von der Bevölkerung zusammen mit der albanischen Biage die italienische Triflore geht wurde.

Wie aus Tirana gemeldet wird, waren die dort befindlichen Deutschen stark von dem Terror bewaffneter Vandalen bedroht. Nachdem die Ordnung in Tirana nunmehr durch die italienischen Truppen wiederhergestellt ist, besteht keine Gefahr mehr für die Sicherheit der Deutschen, die sich sämtlich wohl auf befinden.

Ahmed Zogu plünderte Nationalbank

400 000 albanische Goldfrancs mitgenommen
Ein nach Vlorë gelommener Angestellter der Albanischen Nationalbank hat erklärt, daß Erzherzog Zogu aus der Staatskasse 400 000 albanische Goldfrancs mitgenommen habe, die zur Deckung der Banknoten dienen. Da dieses Geld nicht Privateigentum des Königs sondern Staatseigentum war, müsse man von einem Diebstahl sprechen. Der albanische Erzherzog traf in der griechischen Grenzstadt Koriza ein, wo seine Mutter ihn erwartete.

Der Duce dankt Jugoslawien

Für die freundschaftliche Haltung Belgrads

Von italienischer Seite erfährt man, daß der Belgrader italienische Gesandte Zudelli im Auftrage des Duce der jugoslawischen Regierung den besonderen Dank für ihre freundschaftliche Haltung in der albanischen Frage ausspricht. Gleichzeitig verleiht er in gut unterrichteten politischen Kreisen Belgrads, daß der Duce noch eine besondere Depesche an die jugoslawische Regierung geschickt habe, von deren Inhalt diese äußern nicht wissen.

Rom weiß demokratische Lügenmanöver zurück

In politischen Kreisen Roms unterrichtet man, daß diese Verleumdung der italienischen Aktion beweise besser als viele Worte die Verlogenheit der ausländischen Tendenzen. Die Verlogenheit der ausländischen Tendenzen wissen wir, der dem Vornarr der italienischen Truppen angeblich größte Schwierigkeiten verursachen soll. Der Einzug der italienischen Truppen in die Hauptstadt Albanien, der sich unter dem türkischen Jubel aller verantwortungsbewußten Teile der Bevölkerung, denen das wahre Wohl ihres Landes am Herzen liegt, vollzogen habe, zeige, daß diese demokratischen Lügen, kaum daß sie in den Kreisen geschleudert wurden, durch die Tatsachen eindeutig demontiert werden.

Italiens schnelle Aktion in Albanien beherrscht vollkommen das Bild der italienischen Presse, die unterrichtet, daß Italiens Vorgehen der Festigung des Friedens auf dem Balkan dient. Unter der Überschrift „Charakter der Demokratie“ bespricht die Diktator des halbamtlichen „Giornale d'Italia“ mit den größten Wissen und tiefsten Annahmen der sogenannten Demokratien, die um so weniger begründet seien, als Albanien von den britischen und gallischen Völkern Tausende von Weisen kurieren sei.

Nach einer ausführlichen Billenserie englischer und französischer Verleumdungen im Zusammenhang mit den jüngsten Ereignissen betont das halbamtliche Blatt, daß Italien ein besonderes lebenswichtiges Interesse Großbritanniens oder Frankreichs in Albanien nicht kennt und nicht anerkennt.

Italien achte lediglich die allgemeinen und tausenden Interessen, die es nicht anzutreten gedente. Es werde auch die Notwendigkeit der Welt nach dem Vorkommen nach irgendwo verlegen. Wenn England auf Grund seiner Berechnungen anderer Ansicht sein wolle, möge es die Konsequenzen ziehen, die es für richtig halte. Die neuen albanischen Ereignisse seien unausweichlich gewesen, und die Reaktion der sogenannten Demokratien sei lediglich ein neuer Vorwand für die Entfaltung ihrer ganz offensichtlichen Angriffspolitik.

Albanien geht England und Frankreich nichts an!

Der Berliner, 11. April. Die Darstellung geordneter Verhältnisse in Albanien durch die starke Hand Italiens hat, wie auf Grund der Erfahrungen vor allem der letzten Zeit gar nichts anders zu erwarten war, London und Paris zu einer ebenso lächerlichen wie durchsichtigen antitalienischen Heiße geführt. Der mit den gemeinsten Mitteln internationaler Brüderlichkeit unternommene Versuch der westlichen Demokratien, für ihre eigensüchtigen Interessen aus dem Balkan Kapital zu schlagen und den kleinsten Staaten Schreden einzujagen, wird von der Presse der Reichshauptstadt mit aller Schärfe zurückgewiesen.

Unter der Überschrift „Albanien geht England und Frankreich nichts an“, kennzeichnet der „Balkische Beobachter“ die Grundlosigkeit der politischen Aufregung in London und Paris. Der Entwürfsrussel, den Paris und London heute veranlassen, ist, so schreibt das nationalsozialistische Kampfblatt u. a., selbst wenn man von einem demokratischen Politiker nicht verlangen könnte, daß er eine Ahnung von dem Gegenstand hat, über den er spricht, eine Unverschämtheit sondergleichen.

Und zwar deshalb, weil Albanien schon im Jahre 1913 von den Westmächten selbst Italien als Einflußgebiet zugesprochen und in den seit Versailles verstrichenen 20 Jahren von der ganzen Welt als eine Art „Abteiler“ des römischen Staates angesehen worden ist. Niemals vorher hat irgend eine Menschenseele Italiens Schutzbesitz über Albanien als etwas Unrechtmäßiges oder Neuartiges angesehen, und die römische Albanienpolitik, die schon früher einmal zur Befreiung Balinas geführt hatte, hatte auch durchaus den Segen von Paris und London, solange die dortigen Regierungen Italien als ihren Bundesgenossen ansehen durften.

Wenn es schon — in diesem Jahrhundert des Selbstbestimmungsrechtes der Völker — eine erhebliche Zunahme an den gelandeten Völkern nichtchristlicher Völker ist, daß die Völker des spanische Erbtrates, das italienische Malta und das griechische Cypern sozusagen als ihnen vom lieben Gott verliehene Dauerbesitz angesehen — an den Gestirnen der Adria haben sie bei Gott nichts zu suchen! Für jeden, der die politische Sprache der Westmächte versteht, ist folgendes klar: Albanien, das albanische Volk und der König Zogu sind den Westmächten objektiv gleichgültig. Ebenso gleichgültig wie das Schicksal der Araber in Palästina und Syrien — zwei anderen Gebieten im Mittelmeer, die in Paris und London ausschließlich vom moskowskischen Standpunkt beurteilt und mit nackten Machtmitteln zur Bootmäßigkeit gezwungen werden.

Aufgeschreckte Demokratien

Kabinettsberatungen in London und Paris

In London und Paris waren die Diplomaten die Osterfeiertage über etwas mehr, als man erwarten konnte, beschäftigt. Ministerpräsident Chamberlain war bereits am Sonntag nach London zurückgekehrt, wo er gleich eine Aussprache mit Außenminister Halifax

hatte. Am Ostermontag trat das englische Kabinett dann zu zwei Sitzungen zusammen. Das englische Parlament wird am Donnerstag zusammentreten. Kurz vorher soll die nächste englische Kabinettsitzung stattfinden. In Paris hat der ständige Ausschuss für die Landesverteidigung unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Daladier am Ostermontag beraten. Zum Schluß der Sitzung wurde der englische Vorkämpfer empfangen. Der französische Kabinettsitzung wird am Dienstagmorgen zusammentreten.

In der französischen Presse wird gesagt, daß die italienische Aktion in erster Linie ein direkter Dieb gegen England sei. Des weiteren bringe er aber auch ein neues Moment. Bis her seien diese „Gewalttätigkeiten“ auf Grund der Schwäche der westlichen Mächte erfolgt, hätten aber ihre direkten Interessen nicht betroffen. Die römische Aktion hingegen, die „von Berlin inspiriert“ worden sei, habe direkt den Charakter einer Herausforderung gegen England. Die Haltung Londons im Zusammenhang mit den englisch-italienischen Verhandlungen sei jetzt beantwortet worden. Der „Paris Mid“ beschäftigt sich mit der immer schwerer werdenden Lage der Demokratie und betont, daß ihre Vorkämpfer beendete sei. Als Beispiel wird die jetzt erfolgte Befreiung Albanien angeführt, die dem griechisch-englischen Abkommen einen Teil seiner Bedeutung nehmen würde. Ferner sei im Westen Spanien feierlich dem Autonomieren-Abkommen beigetreten, so daß auch hier die Spanienpolitik Englands entwertet werde.

Königliche Einfreisungsbilanz in London

Der ausgesprochenen Wismut nimmt die Londoner Öffentlichkeit die Übersetzung der „Times“ hin, aus der hervorgeht, daß die englischen Einfreisungsbemühungen in verschiedenen Ländern einen kläglichen Scheitern erlitten. Nach dem Leitartikel der „Times“ haben zunächst Belgien und Holland ausdrücklich erklärt, daß sie keinerlei Schutz Großbritanniens wünschen. Die Stelle bezieht sich auf die französischen Verträge Englands, sein System einseitiger Protektion auch auf Belgien, Holland, die Schweiz und Dänemark auszuweiten. Wie durchsichtiger, haben sich auch die Schweiz und Dänemark ähnlich ablehnend geäußert. So gefährlich die Alimanchen Verträge und Halifax in London sind, so läßt sich doch für das englische Volk nicht verschleiern, daß der Vertrag, mit Hilfe des sowohl Rumänien und die Türkei zu einem Einfreisungsring gegen Deutschland zu formen wollten, nicht gelacht ist.



König Zogu von Albanien. (Weltbild-Wagenborg — W.)

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 11. April 1939.

Spruch des Tages

Das Entscheidende ist das klare Ziel.

Göring.

Jubiläen und Gedenktage

11. April

1806: Der Dichter Anselmus Grün (Anton Alexander Graf von Auersperg) in Zalbach geboren. — 1933: Hermann Göring wird Ministerpräsident in Preußen.

12. April

1809: Andreas Hofer erstickt den Berg. — 1886: Der Dichter Carl Zeller in München gest.

Sonne und Mond:

11. April: S.-M. 6.14, S.-U. 18.50; M.-M. 1.22, M.-U. 10.21

12. April: S.-M. 6.12, S.-U. 18.52; M.-M. 1.27, M.-U. 11.21

Der Alltag ruft uns wieder

Mit einem leichten Seufzer ist man heute aufgestanden. Aber was hilft alles Sträuben? Die Feiertage sind vorüber. Man muß sich drein fügen. Wohl hat uns der Kuchen noch gerettet, der vom Feste übrigblieb. Wohl leuchten noch die Blumen des Frühlings in der Stube, aber, aber, die schönen Tage sind vorbei. Eingesperrt in die tägliche Pflicht, spricht man noch mit seinen Arbeitskameraden darüber, was man in den Feiertagen begonnen hat, im übrigen aber ist bei allen auch das Bedauern über die mir allzu rasch entschwindenden Stunden der Erholung.

Auf diese Enttäuschung sein! Nein. Wir sollen die Feiertagsfreude mit in den Alltag hinübernehmen, und wir sollen auch im Alltag nicht alles aufgeben, was den Feiertag verschönt. Warum nur an Feiertagen Blumen auf dem Tisch? Warum bleiben wir nicht auch am Feierabend eines gewöhnlichen Wochentages mit unseren Angehörigen in der gleichen gemühtlichen Stimmung beisammen wie an den Festtagen. Ein bißchen guter Wille und auch über den sogenannten Alltag kommt viel Gutes. Man muß nur den Willen haben, dem Arbeitstag auch einen Feierabend folgen zu lassen, und dann braucht man nicht mehr zu fürchten, daß einen nach den Feiertagen immer wieder der Alltag ruft. Feiertage ohne vorhergegangene arbeitsreiche Wochen sind ebenso unmöglich wie ein Feierabend, dem nicht die freudig erfüllte, wenn auch oft schwere Pflicht voranging.

J. B.

Ostertagsparade im Sonnenglanz. Wer hätte wohl am Ostermorgen so hoffen gewagt, daß diese Feiertage einen so herrlichen Abschluß finden würden. Grau in Grau zeigte sich der Himmel und dichter Nebel braute in den Tälern, als die Osterglöden über Frühlingsland klangen. Doch bald verzog sich der Nebel, der Wolkenfeier lockerte sich auf und schließlich zeigte sich am Abend ein wolkenloser Himmel mit blinkendem Sternensmeer. Die Hoffnung auf einen schönen zweiten Feiertag wuchs und wurde auch nicht enttäuscht. Warm schien die Sonne vom Himmel und überall gab es jetzt schon viele Spaziergänger. Am Nachmittag strömte dann Jung und Alt ins

Friedenspolitik des Balkanbundes

Der rumänische Außenminister verließ Istanbul.

Der zweitägige offizielle Besuch des rumänischen Außenministers Gafencu in Istanbul ist beendet. Vor seiner Abreise empfingen die Außenminister der Türkei und Rumänien die Vertreter der Presse, denen sie eine amtliche Mitteilung übermitteln ließen. Darin wird gesagt, daß angesichts der letzten Ereignisse die gemeinsamen und solidarischen Interessen beider Länder im Rahmen des Balkanpactes besprochen wurden. Die Friedlichkeit und feste Außenpolitik der Balkan-Entente wird fortgesetzt. Ihr Ziel sei, die Sicherheit und die Unabhängigkeit der verbündeten Völker zu verfestigen sowie auch die Beziehungen zu den befreundeten Nachbarn im Geiste des Abkommens von Saloniki zu vertiefen. Diese Politik werde mit Entschlossenheit fortgesetzt. Dazu gab Außenminister Gafencu eine Zusatzklärung ab, in der er betonte, es habe sich in Istanbul nur um eine Aussprache, nicht aber um Verhandlungen gehandelt.

Astronom sagt Weltkrieg voraus

Kuvertierte Methode englischer Heise.

Aus Cleveland wird ein Musterbeispiel der britischen Heise gemeldet, die augenblicklich ganz Amerika überschwebt. Der englische Astronom-Philosoph H. Bertrand Russell erklärte in einer Rede vom Rathaus aus, daß für das Jahr 1939 ein neuer Weltkrieg bevorstehe.

Dieser Krieg werde Europa in Trümmer legen. Wenn er vorbei sei, werde Amerika zum beherrschenden Staat der Welt werden. Es werde geradezu als Weltkrieger aus dem Kampf hervorgehen. Niemand werde Geld besitzen, um das europäische Trümmerfeld wieder aufzurichten.

Nachdem der britische Agent auf diese Weise, die von einer geradezu fürchterlichen Gewissenlosigkeit zeugt, seinen amerikanischen Zuhörern einen neuen Weltkrieg als blendendes Geschäft besonders für die USA-Unternehmer hingestellt hatte, mußte er seinen schamlosen Appell an die verbrecherischen Instanzen der Menschheit irgendwie tarnen. Er erklärte daher zum Schluß seiner Ausführungen salbungsvoll, daß das Geschäft — d. h. die „eisige Katastrophe“ nur verhindert werden könne, wenn Amerika klipp und klar betone, daß es mit in den Krieg ziehe.

Chinesischer Politiker erschossen

Mord in der britischen Niederlassung in Tientsin

Am Ostermontag hat in der britischen Niederlassung der nordchinesischen Stadt Tientsin ein unbekannter Täter in einem Lichtspielhaus Dr. Tschenghsien, einen führenden Politiker der neuen Regierung Nordchinas, erschossen. Bei seiner Flucht feuerte der Mörder Blindlings in die Menge und tötete einen schweizerischen Staatsangehörigen. Dr. Tschenghsien hatte die Leitung der Staatsbank der Nordchina-Regierung übernommen und war für den Vorkrieg eines Oberzolldirektors in Tientsin ausgetreten. Seine Ermordung ist dazu angetan, die sehr gespannten Beziehungen zwischen den britischen Behörden in Tientsin auf der einen und den japanischen und nordchinesischen Behörden auf der anderen Seite noch schwieriger zu gestalten.

Freie, um als besonders dankbar empfundene Ostergabe das herrliche Frühlingswetter und das beginnende Sonnenwunder zu genießen. Die Ausflugsorte hatten ihren ersten großen Tag, überall herrschte frohes Treiben. Zahlreiche Hörer hatten sich an heißen Feiertagen zum Marktplatz der Stadtpfelle eingefunden. Eisenbahn und Kraftpost hatten starken Ansturm zu bewältigen. Auch der heutige Feiertag läßt in Beziehung Wetter nichts zu wünschen übrig. Freilich, von Feiertag kann man kaum noch reden. Der Werktag ist bereits wieder in seine Rechte getreten. Doch wenn auch in den Werktagen das Lied der Arbeit erklingt, eine kleine Feiertagsnachfeier wird von niemand verschmäht. Gelegenheit dazu bietet das Osterfest der Stadtpfelle, das heute 20 Uhr im Schützenhaus seinen Anfang nimmt.

Abend deutscher Hausmusik. Allen Freunden deutscher Volks- und Hausmusik wurde am 1. Feiertag im „Löwen“ ein besonderer Genuß geboten durch ein Konzert des Freitaler Zithervereins unter Leitung von Fred Ruffner. Durch eine geschmackvoll ausgewählte Vortragsfolge wurden die zahlreichen erschienenen Besucher vorzüglich unterhalten. Schon beim ersten Stück „Horch, sie kommen“ besaß die abgerundete Klänge fülle des Zitherechters. Und was der Anfang versprach, wurde bis zum Ende durchgehalten. Eine kleine Solistin verdiente sich mit den „Osterglöden“ von Obermeier einen wohlverdienten Sonderbeifall. Desgleichen ein weiteres Mitglied mit der Konzertantasse „Wäber aus Ranten“. Weiter wurden zu Gehör gebracht der Walzer „Am Eisenbahn“ und der Walzer mit Gesang „Nosen und Jugenb“, ferner ein Duett für Zither und Gitarre. Die schöne Spitzenbläserin von Feinrich und anderer mehr. Sämtliche Werke wurden in Reue und Abolimus gleich gut zu Gehör gebracht. In den Solovorträgen Fred Ruffners zeigte sich die meisterhafte Behandlung seines Instrumentes. Er brachte zunächst Variationen über das Volkslied „Aus der Jugendzeit“ und ein Charakterstück „Berggeist“. Weiter spielte er eine Folge Straußscher Walzer und einen musikalischen Scherz „Aufzug der Wäberparade“, wobei die Militär-Musik kühn nachgedacht wurde. Mit dem March „Wien bleibt Wien“ wurde das Konzert beendet. Vielleicht ist es möglich, daß der Freitaler Zitherverein wieder einmal nach Wilsdruff kommen kann.



1. 4. Frauenschaft Jugend- und Eingegruppe 20 Uhr Abiet.
2. 4. Amts- und Zellenleiter Dienstbesprechung 20 Uhr Parteibeam.
3. 4. Frauenschaft Zellen- und Blockleiterinnen Schulung 11.30 Uhr Abiet.
4. 4. Gemeinchaftsabend des Deutschen Frauenwerkes 20 Uhr Abiet. Der Kreisleiter spricht.
5. 4. D.F.K. Uniformierte Dienstbesprechung 20 Uhr Dienststelle.
6. 4. 4. RWB. Schulung 20 Uhr Parteibeam, Saal 1.

Sieg der Waffen, Sieg des Geistes

Antikominternpakt größer und härter.

Der Sieg Francos über den roten Terror, der in mehr als zwei Jahren versucht hat, aus einem blühenden Staat durch Mord, Brand und Feuer eine Heimgasse des Bolschewismus, eine strategische Wafse für die Stalinischen Geflüchte nach internationaler Verbreitung seiner pervers-verbrecherischen Ideen zu machen, hat mit dem Eintritt des nationalen Spaniens in die Front der Antikominternstaaten seine folgerichtige Krönung erfahren. Das Blut von 400 000 Spaniern, die Trümmer einer Unzahl von Häusern, Kirchen und Klöstern, die Schrecknisse einer in unbeschreiblicher Art gepeinigten und gealterten Bevölkerung sind dank diesem letzten entscheidenden Schritt des Generalissimus vom Fluch der Sinn- und Ruchlosigkeit erlöst worden. Spanien darf nun für sich in Anspruch nehmen, nicht nur für Zivilisation und Kultur des Abendlandes gekämpft, sondern darüber hinaus seinen entscheidenden Beitrag zur Weiterentwicklung Europas in einer für alle Völker gerechlichen Form beigetragen zu haben.

Nach dem Verlauf des spanischen Bürgerkrieges, der schon in der Art seiner Ausprägung, in den Mitteln des Kampfes und in seiner Dauer ähnliche Auseinandersetzungen dieser Art weit in den Schatten stellt, war der Schritt Francos fast unumgänglich. Europa ist heute, daran kann es Zweifel nicht geben, in zwei Lager geteilt. Das, was in Spanien in Gestalt spanischer Soldaten, italienischer und deutscher Freiwilliger auf der einen Seite kämpfte, repräsentiert den Block, der in Europa durch die Achse Rom-Berlin seinen entscheidenden Ausdruck gefunden hat, den Block der autoritären, mit ruhigen, aber gefestigten Schritten ihrer Zukunft entgegengehenden Staaten. Auf der anderen Seite steht im Schatten der Stalinischen russischen Dampfwalze, die nur darauf wartet, im geeigneten Moment von einem günstigen Aufmarschplatz aus Europa zermalmen zu können, die Reihe der „Demokratien“, die zwar in der spanischen Auseinandersetzung nicht die Nerven hatten, aktiv für ihre „Freunde“ einzutreten in den Gang der Ereignisse, die aber doch auch nicht den Mut aufbrachten, sich zu denen zu stellen, die für Kultur und Fortschritt gegen Unkultur und Untergang kämpften. Der traurige Ruhm, Helfer einer von minderwertigen Gestalten wie Negrin, del Rado, Vilar und Konsorten geführten Rührerbande gewesen zu sein, wird sich aus der Geschichte der westlichen Demokratie nicht löschen lassen. Man machte zwar in den letzten Stadien des spanischen Kampfes einige durchsichtige Wandver, um seine Haltung wenigstens einigermaßen zu verschleiern, wurde damit aber in der ganzen Welt nicht ernst genommen und bekommt nun heute durch den Beitritt Francos zum Antikominternpakt die letzte Qualifikation.

Die mit soviets diplomatischen Ränken und einer ununterbrochenen Serie politischer Querstriche geplante Front der „Demokratien“ gegen die von starkem nationalen Selbstgefühl getragenen Staaten Zentraleuropas ist zusammengebrochen. Die moralische Schluppe, die das unzweifelhaft bedeutet, hat aber offenbar noch nicht genügt, bezeichnend oder gar befreiend zu wirken. Man ist mit schneller, ja allzu schneller Vertriebsamkeit daran gegangen, das im Westen verlorene Feld im Osten zurückzugewinnen. Mit der Macht des Geldes und einer Fülle von — wie die Geschichte lehrt nie gehaltenen — Versprechungen verurteilt man nun Polen und andere Staaten im Südosten Europas für seine dunklen und doch so durchsichtigen Zwecke zu fördern. Der Zwang, aus einer ungewollten Verteidigung heraus wenigstens Anfänge eines Angriffes zu konstruieren, führt dabei zu den merkwürdigsten Entschlüssen. Selbst Sowjetrußland wird da plötzlich zu einem mit Nachdruck ins Gefecht geführten Partner, wobei man ganz zu vergessen scheint, daß man damit auf dem besten Wege ist, den Bod zum Gärtner zu machen. Es erscheint absurd, gerade dieses ungeheure Staatsgebilde in einer Auseinandersetzung zu mobilisieren, bei der es um Aufbau und friedliche Konzentration zum Wohle der Völker geht. Das ist indessen nicht so absurd, daß nicht sogar die Polen, denen die russische Faust ja hart genug im Genick sitzt, Reizung zu verspüren scheinen, sich in diesen krankhaften und fruchtlosen Gedankengang einspannen zu lassen. Daß Polen, dessen exponierte Stellung allgemein bekannt ist, dabei nur die traurige Rolle des Aufmarschgebietes, dem polnischen Volk die nicht weniger traurige des Kanonenfutters zufällt, scheint man in Warschau noch nicht in vollem Umfange erkannt zu haben.

Die Antikominternmächte, deren ideale und faktische Machtfälle durch den Beitritt Spaniens zum Pakt eine wertvolle Ausweitung erfahren hat, können der Entwid-

lung der Dinge mit Ruhe und Gelassenheit entgegensehen. Jede Anstrengung der demokratischen Staaten wird in den Reihen der Antikominternmächte, die sich seit der Gründung des Paktes nicht nur erweitert, sondern auch gefestigt haben, Widerstand, und mehr noch Gegenmaßnahmen zur eigenen Sicherung auslösen. Es wird und muß dahin kommen, daß die jungen auf erfreuliche Entwicklung bedachten Staaten erkennen, wo sie das finden, was ihrem eigenen völkischen und staatlichen Leben frommt. Der Antikominternpakt ist ja keine Einrichtung, die eine Spitze gegen irgendein Staatsgebilde enthält, er ist die Front gegen ungesunde und zersetzende Ideen, die von Moskau aus ihren wohlberechneten Weg durch Blut und Tod über Europa nehmen sollen. Spanien hat am eigenen Leibe die Schrecknisse dieses Weges erfahren müssen. Im jahrelangen Ringen hat es den Sieg davongetragen. Den Spaniern wird der Schrei ihrer Gefallenen auf ewige Zeit hinaus in den Ohren ertönen, man sollte ihn auch in entfernteren Staaten Europas hören.

Der stolze Endleg Francos und sein nun zum Ausdruck gebrachtes Bekenntnis zum Gedanken des Antikominternpaktes ist gleichzeitig ein Dank an die Mächte Italien und Deutschland, die schon im Jahre 1936 ein offenkundiges Bekenntnis zur nationalspanischen Sache durch Anerkennung Francos ablegten. In Italien und Deutschland hatte man dank genialer Führung rechtzeitig das Spiel durchschaut, das auf spanischem Boden mit Europa als hohem Einsatz gespielt werden sollte. Die Mächte des Antikominternpaktes ernteten nun den Lohn, den sie sich, nicht zuletzt durch praktische Waffenhilfe und das Blut tausender Freiwilliger, verdienten. Man wird sie auch in Zukunft in geschlossener Front finden, wenn es sich darum handelt, Europa vor einem erneuten Einbruch des bolschewistischen Giftes zu behüten. Und Nationalspanien wird dabei weiter als Vorkämpfer für den Frieden und die wirkliche Freiheit Europas auftreten beufen sein.

Für Ordnung und Gerechtigkeit

Ribbentrop über den Beitritt Spaniens zum Antikominternpakt

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hat an den spanischen Außenminister Grafen Jordana das nachstehende Telegramm gerichtet:

Nach vollzogenem Beitritt Spaniens zum Pakt gegen die kommunistische Internationale möchte ich Eurer Excellenz meine freundliche Genehmigung darüber zum Ausdruck bringen, daß Ihr Land nach seinem heldenhaften und helderreichen Kampf gegen den Kommunismus auf eigenem Boden nunmehr zur dauernden Aufrechterhaltung von Ordnung und Gerechtigkeit in den Kreis der Mächte eingetreten ist, die sich zur Bekämpfung der den Weltfrieden bedrohenden zersetzenden Elemente zusammengeschlossen haben. Ich überfende Eurer Excellenz in dem Augenblick der öffentlichen Bekanntgabe dieses Entschlusses, durch den die deutsch-spanischen Beziehungen noch enger gefestigt werden, meine aufrichtigsten Wünsche für ein glückliches Gedeihen Spaniens.

Frei gewünschte Hilfe

Der Schutz des Reiches für die Slowakei.

Der slowakische Ministerpräsident Dr. Tiso gewährte einem Vertreter des „E.S. Slowak“ eine Unterredung, in der er sich über seine Berliner Besprechungen und die Zukunft der Slowakei aussprach.

Der Ministerpräsident stellte fest, daß sich die Berliner Beratungen im Geiste der Gleichberechtigung bewegt haben. Das für die Öffentlichkeit einigermaßen überraschend gekommen sei, sei die selbstverständliche Tatsache, daß die Beratungen über die besonderen Verhältnisse zwischen der Slowakei und dem Protektoratsgebiet Böhmen und Mähren über Berlin geführt worden seien. So werde es aber auch für die Zukunft bleiben. Der Schutz, den das Deutsche Reich über den slowakischen Staat übernommen habe, so berichtete Dr. Tiso weiter, sei eine frei gewünschte Hilfe. Wenn sich eine solche als notwendig erweisen sollte, würde sie angefordert werden.

Admiral Albrecht Generaladmiral

Der Führer hat den Marinegruppenbefehlshaber, Admiral Albrecht, zum Generaladmiral befördert. Gleichzeitig hat der Führer ihm zu seinem 40jährigen Dienstjubiläum telegraphisch seine besten Glückwünsche ausgesprochen.

Conrad Albrecht wurde am 7. Oktober 1880 in Bremen geboren. Im Kriege war er einer der bekanntesten Torpedobootsführer, der anfangs mit der 1. Halbflottille, später mit der „Jersfelderflottille Fländern“ in zahlreichen Gefechten in der Nordsee und im Englischen Kanal am Feinde war. Während der Stagertalschlacht glug er mit seinem Führerboot im schwersten Feuer an dem zerhörsenen Flaggschiff „Lühov“ des Admirals Hipper längsfeits und setzte ihn mit seinem Stabe auf Schlachtkreuzer „Moltke“ über. Nach dem Kriege hatte der jetzige Generaladmiral Albrecht entscheidenden Anteil am Aufbau der neuen Kriegsmarine.



Generaladmiral Albrecht. (Eberl-Wagenborg-M.)



Graf Ciano in Tirana.

Der italienische Außenminister Graf Ciano wollte nach der Besetzung der albanischen Hauptstadt durch italienische Truppen für kurze Zeit in Tirana. Graf Ciano im Gespräch mit dem italienischen Gesandten. (Eberl-Wagenborg-M.)



Die Besetzung Albanien.

Die Besetzung Albanien durch die italienischen Truppen ging planmäßig und in Ordnung vonstatten. Unser Bild zeigt italienische Truppen nach der Landung in Durazzo. (Eberl-Wagenborg-M.)



Zur Besetzung Albanien durch italienische Truppen.



Die Regierungsgebäude in der albanischen Hauptstadt Tirana. (Weltbild-Wagenborg — M.)

Das Bild zeigt einen Teil des Kais der großen Adriastraße. Im Hintergrund auf dem Hügel befindet sich die Villa des Königs Zogu I., dessen Intrigenpiel das entschlossene Eingreifen Italiens erforderlich machte. (Eberl-Wagenborg M.)

Görings Ankunft in Tripolis

Der zehnte Empfang durch Marschall Balbo
Generalfeldmarschall Göring traf am Donnerstag mit seiner Gattin von Reggio kommend mit dem deutschen Notarschiff „Montferrate“ der Hamburg-Amerikaner Linie in Tripolis ein. In seiner Begleitung befanden sich Staatssekretär Körner, Ministerialdirektor Staatsrat Dr. Gröbner, Oberstleutnant Konrad, Stabsführer Görtner und Hauptmann Gadowitz.

Drei Führer der italienischen Kriegsmarine begleiteten den Generalfeldmarschall nach Tripolis. Nach der Ankunft begab sich Luftmarschall Balbo mit der Generalität an Bord des Schiffes, um den Generalfeldmarschall und Frau Göring zu begrüßen. Unter dem Donner des Salutes der im Hafen ankernden Kriegsschiffe beirat der Generalfeldmarschall den Boden Libyens. Dort hatten Einheiten der in Libyen stationierten Truppen und der faschistischen Partei, sowie einheimischer Formationen Aufstellung genommen. Nach Abschieden der Frauen begrüßte der Generalfeldmarschall die Spitzen der Behörden und Würdenträger.

Generalfeldmarschall Göring und Luftmarschall Balbo begaben sich anschließend im Kraftwagen zum Sommerhof Balbos, den dieser dem Feldmarschall für die Tage des Aufenthaltes zur Verfügung gestellt hat.

Glückwunsch-Bildtelegramm

zum 50. Führer-Geburtstag

Vom 11. April an können bei allen Annahmestellen der Deutschen Reichspost Glückwunsch-Bildtelegramme an den Führer ausgesendet werden, die am 20. April, dem Geburtstag, dem Führer zugehört werden.

Für das Telegramm ist ein besonderes Schema vorgegeben, das ausschließlich zu bildtelegraphischen Glückwünschen aus dem Reich an den Führer zu seinem 50. Geburtstag verwendet wird. Die Gebühr für das Glückwunsch-Bildtelegramm beträgt 1,50 Mark. Zur Sicherstellung der rechtzeitigen Zustellung empfiehlt sich eine möglichst frühzeitige Aufgabe der Telegramme.

Schwerer Berakurz in der Schweiz

Felsblöcke von Hausgröße stürzen zu Tal

Die Schweizerische Depeschagentur meldet zu dem Berakurz in Fribourg bei Fribourg nach folgende Einzelheiten:
In einer Breite von etwa 200 Meter ist der steile Schiefer abgehängt und Felsblöcke von Hausgröße liegen am Fuße des Klümmers Steins. Der Berakurz hat auch das Kinderheim „Sunnehäsi“ vollständig zugelegt und nur verbleibende Balken und Bretter zeigen die Stelle an, wo noch vor kurzem das Haus stand. Auf telephonische Warnrufe hin wurden in Fribourg die Sirenen geläutet, und sofort trafen von allen Seiten Rettungs- und Hilfsmannschaften ein. Feuerwehr, Sanitätsmannschaften, Polizei und Militär arbeiteten fieberhaft. Es werden immer noch 17 Personen, Erwachsene und Kinder, vermisst. Zum Teil waren viele Eltern zum Besuch nach dem Kinderheim gekommen.

Kommissar Jeschow liquidiert

Endgültig von der Bildfläche verschwinden.

Wie die Moskauer Mäler melden, ist das bisherige Volkskommissariat für Wassertransport in zwei voneinander unabhängige Volkskommissariate für Seeschifffahrt und für Flußschifffahrt aufgeteilt worden. Von großem Interesse ist im Zusammenhang mit dieser Veränderung, daß der frühere SWU-Chef Jeschow, der im November des vorigen Jahres nach seiner Absetzung als „Innenminister“ in seinem zweiten Amt als Volkskommissar für Wassertransport noch belassen worden war, damit endgültig von der Bildfläche verschwindet. Ueber das weitere Schicksal Jeschows wird, wie immer in solchen Fällen, offiziell nichts bekannt. Es ist aber kaum anzunehmen, daß es Jeschow besser ergehen sollte, als es dem üblichen Losse der gestürzten Sowjetgrößen entspricht.

Neuer jugoslawischer Gesandter in Berlin

Sonntag vormittag traf der neuernannte Königlich Jugoslawische Gesandte Dr. Joo Andric auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein, wo er im Auftrag des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop von Generalleutnant Schubert vom Protokoll des Auswärtigen Amtes begrüßt wurde.

Volkswagen-Werksstätten

Im Südhannover-Braunschweig voran.

Nachdem der Gau Südhannover-Braunschweig bereits daran gegangen ist, in vorbildlicher Weise in zahlreichen größeren Orten Wiederherstellung des Garagenproblems für den Volkswagen zu lösen, ist in diesen Tagen auch bereits die Organisation des Kundendienstes für den Volkswagen durchgeführt worden.

Der Gauvolkswagenwart Tobias und der Mitarbeiter von Dr. Porsche, Dipl.-Ing. Bolling, haben im gesamten Gebiet des Gau Südhannover-Braunschweig autorisierte Werkstätten bestimmt, die zu festgesetzten Höchstpreisen durch besonders ausgebildetes Personal alle Reparaturen ausführen werden. Dabei ist besonders berücksichtigt, daß auch die Volkswageneigentümer in den kleinsten Dörfern möglichst schnell diese Werkstätten erreichen können. Die Reparaturpreise sind dabei dem niedrigen Anschaffungspreis des Volkswagens angepaßt. Noch bevor also die ersten Volkswagen an ihre Besitzer in Niederfachsen ausgeliefert sind, werden bereits die autorisierten Kundenwerkstätten mit allen Ersatzteilen eingerichtet.

1,3 Millionen Dollar Jahresgehalt

Juda stellt mehr als die Hälfte der Großverdiener in USA.
Das amerikanische Jahresschicksal veröffentlicht eine Liste der höchverdienenden Amerikaner, die insofern höchst interessant ist, als sie wieder einmal zeigt, daß USA ein Paradies der Reichen ist. Unter den angeführten 51 Personen, die alle über 100 000 Dollar jährlich verdienen, befinden sich 19 Jüdinnen, die in USA bekanntlich in ihren Einnahmen eine Sonderstellung einnehmen. Von den reichlichen 33 sind 18 nachweisbar Juden. Sehr man diese beiden Zahlen in Beziehung, dann kommt man zu dem Ergebnis, daß Juda mehr als die Hälfte der amerikanischen Großverdiener stellt. An der Spitze steht der jüdische Finanzmagnat Louis Brand, Generaldirektor der Metro-Goldwin-Mayer und der Loewer-Kinematographen, der 1938 ein Jahresgehalt von 1,3 Millionen Dollar bezog.
Das ist die Rechtsseite der reichen Arbeitsschicht und des Paradieslands in USA, daß bei einem Hundertstel von 3,7 der amerikanischen Bevölkerung die Juden es verstanden haben, sich mehr als 50 Prozent der hohen Einkommen zu sichern.



Das ist der englische Minister für Bildung und Katastrophenschutz, der über Nacht eine traurige Veranlassung dadurch erlangt hat, daß er mit seiner Mitteilung über die Warmbereitschaft der Flottille der Flotte eine Panikstimmung in England hervorgerufen hat und sich als blinder Kriegsheld demaskiert hat.

Neues aus aller Welt.

Erprobung in tropischen Verhältnissen. Der Gondolmaschinen „Pommes“ der Focke-Wulf-Werke hat unter Leitung des Chefkonstruktors Direktor Kauf einen Praxistest nach Madagaskar in Libanon durchgeführt, um das Flugzeug einer eingehenden Erprobung in tropischen Verhältnissen zu unterziehen. Ein- und Ausflug gingen glatt vonstatten, und es wurden insgesamt 6000 Kilometer zurückgelegt.

Ueber 700 000 Volksparkschüler. Seit Aufnahme des Volksparkschulendienstes (2. Januar 1939 bis zum 31. März 1939) sind etwa 396 500 neue Volksparkschüler mit einer Gesamteinlage von rund 62,2 Millionen RM angeschafft worden. Der tägliche Einlagezuwachs beträgt etwa 68 000 RM. Bislang sind 10,4 Millionen RM zurückgezahlt worden, so daß das Gesamtaufwachen der neuen Volksparkschüler zur Zeit 4,8 Millionen RM beträgt. Auf ein Volksparkschüler entfällt zur Zeit ein Durchschnittsgewinn von etwa 105 RM. Grundsätzlich ist das Reich in der Deckung des Volksparkschulendienstes auf das Allereinste in der Zukunft ausgereicht. Volksparkschüler beträgt die Gesamtzahl der Volksparkschüler des Volksparkschulendienstes in Wien zur Zeit mehr als 700 000 mit einem Gesamtaufwachen von rund 141,7 Millionen RM.

Rosenkranzblätter blühen. Im Palmengarten von Frankfurt am Main stehen einige hundert Rosenkranzblätter in voller Blüte. Es handelt sich um eine Edelrose, die durch besondere Behandlung schon jetzt zum Blühen gebracht werden konnte.

Der Pfennig brachte es ans Licht. Ein Edward auf einem englischen Dampfer fand eine kleine Kupfermine. Als er sie aufheben wollte, entdeckte er in einer Vertiefung Diamanten und Edelsteine, die einer reichen Amerikanerin vor einigen Wochen abhandeln gekommen waren. Der junge Mann erhielt eine Belohnung von 100 000 Mark.

Jüdische Spielescheitern unerschütterlich gemacht. In ihrem Kampf gegen das Teufelschicksal der Berliner Jüdischen Lotterien stellte ein großer Schlag gescheitert, und zwar konnte eine gefährliche Wunde von jüdischen Spielern gepresst werden, die in raffiniertester Weise versucht hat, Sachwerte für über 100 000 Mark unter Umgehung der Beschränkungen ins Ausland zu bringen. Sämtliche Beteiligten — nicht weniger als dreißig Jüden — konnten hinter Schloß und Riegel gebracht werden. Auf dem Spielescheitern eines Berliner Fernbahnbefehls konnten von Beamten der Lotterienbehörde insgesamt vierzig Helfer beschlagnahmt werden, die eine immense Gold- und Silberfächer, Brillantringe, Perlen und andere Schmuckgegenstände enthielten. Nicht anscheinend dort, wie „schlecht“ es den Juden heute noch in Deutschland geht, ist die Tatsache, daß einige von ihnen sofort insgesamt 50 000 Mark als Sicherheit boten, um wieder auf freien Fuß gesetzt zu werden.

Kritiken zum Jahrbüchlein! In einem olympischen Lande wurde kürzlich ein Jahrbüchlein über den Monat in den Schulen veranlaßt. Neben umfangreicher Aufklärungsarbeit wurden Jahrbüchleinappelle abgehalten. Den Schülern wurde aufgegeben, die nötigen Jahrbüchlein zu beschaffen, und nur bei 1 v. H. der Schüler mußte der Preis mit Geldmitteln einbringen. Für jede Schulleiste wurde ein Betrag zur Aufbesserung der Jahrbüchlein und Bücher beigesteuert. Der Jahrbüchleinappell leitete in jeder Schule das tägliche gemeinsame Jahrbüchlein ein, das seitdem ständig in der Schule durchgeführt wird. Den Abschluß bildete ein Preisauschreiben. Eine Umfrage hat ergeben, daß nach Durchführung des Erziehungsmoos über 95 v. H. der Schüler regelmäßig die eigene Jahrbüchlein benutzen. Rund 20 v. H. der Schüler benutzen außer in der Schule auch abends noch die Jahrbüchlein. Folger über die Volksparkschüler. Der Volksparkschulendienst hat sich darüber, daß seine Mitglieder planmäßig am Spiel teilnehmen werden, und zwar „von oben herab“ durch einen Sportplatz. Gerade über dem grünen Rasen des Volksparkschulendienstes ein Sportplatz seine Errungenschaften. Er brachte sein Flugzeug so dicht über die Köpfe der Spieler, daß viele entsetzt nach allen Seiten auszuweichen suchten. Sie drohten mit geballten Fäusten nach oben, aber das regte den Flieger dazu an, immer wieder durch Sturzflüge die Volksparkschüler nervös und auf diese Weise die Fortsetzung des Spiels unmöglich zu machen.

Wirtschaftliche Forderungen als Einbrecher in Paris. Bei einer jungen und reichen Amerikanerin, die seit einiger Zeit in Paris lebt, liegen nachts zwei Einbrecher ein. Sie blieben der völlig überraschten Frau Revolver vor und verlangten in spanischer Sprache Geld und Wertgegenstände. Nachdem die Einbrecher der Amerikanerin Geld und Wertgegenstände im Werte von etwa 300 000 Francs abgenommen hatten, schritten sie die Telefonleitungen durch, banden und hielten die Bedauerte und machten sich aus dem Staub. Die Polizei nimmt an, daß es sich um zwei nach Frankreich geflüchtete Volksparkschüler handelt, die aus einem Konzentrationslager entwichen sind.

Blumenkönig mit Großblum

ROMAN VON KURT RIEMANN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU (21. Fortsetzung.)

Er unterbricht sich entsetzt. „Verzeihung... ich rede da so frei und formlos...“
Doch Karola winkt lächelnd ab.
„Ich kann eine ganze Portion vertragen! Aber... überlassen Sie nicht, Herr Doktor?“
„Rüden Sie von mir denken, was Sie wollen! Ich halte den Mann für ein Genie. Und es gibt noch mehr, die der gleichen Meinung sind. Gewiß, er scheint persönlich nicht ganz umgänglich zu sein, das kann stimmen. Aber wer verlangt von ihm, daß er ein Salonlöwe sein soll? Ich nicht, wir alle nicht, die wir ihn damals gehört haben. Denn er ist ein Rönner und dabei doch... ein ganzer Kerl. Und was für einer! Aber solche Kerle hat man damals hier nicht brauchen können, die mußten ins Ausland!“
Karola muß doch ein wenig lächeln. Wenn der Junge da ahnte, wenn er seinen Hymnus auf Karajan vorsingt, dann würde er wahrscheinlich Augen machen!
„Kommen Sie zur Sache! Ich habe gegen Ihre Zuneigung zu Doktor Karajan nichts einzuwenden, aber ich hätte noch gern einige Tatsachen gehört. Glauben Sie, daß Karajans Erfindung etwas wert war?“
„In der Zeit, als die „Verzerrten“ sie ihm abjagten, um sie dann aus Mangel an Kapitalien der „Union“ zu verkaufen, noch sehr wenig, denn sie war praktisch nicht verwertbar. Heute...? Vielleicht ist er schon längst fertig und seine Pläne ruhen in einem geheimen Tresor und warten nur noch auf die Ausführung. Aber wer weiß, wo Karajan überhaupt steht? Seit Jahren habe ich kein Wort von ihm gesehen oder gehört.“
„Haben Sie sonst noch irgend etwas zu dem Problem der Sache zu sagen?“
„Nur wenig. Was die wirtschaftspolitische Seite betrifft... da bin ich laie und mag mir kein Urteil erlauben. Ich bin Maschineningenieur. Aber da muß ich pflichtgemäß darauf hinweisen, daß eine der Haupt-

schwierigkeiten bei der praktischen Auswertung wohl die Herstellung der nötigen Maschinen sein dürfte. Man hat kaum Vorbilder, man müßte ganz frei konstruieren. Eine herrliche Aufgabe!“
„Die Sie natürlich sehr bewegt, nicht wahr?“
Der Junge nickt. „Ganz sicher. Allerdings...“ er erdört verlegen. „... ich zeichne und male in meiner freien Zeit ein wenig... noch mehr würde es mich interessieren, Dinge zu entwerfen und auszuführen, die man aus dem neuen Stoff herstellen könnte. Wer so was tun will, muß Künstler sein und auch Ingenieur. Denn die Maschine setzt die Grenzen für die Entwürfe fest.“
„Sehr gut, Doktor Grois. Und Sie trauen sich das zu?“
„Unbedingt! Es wäre sozusagen der ideale Beruf für mich! Konstruktives Planen! Herrlich!“
Karola ist über ihre Entdeckung sehr erfreut. Hier steht sie einen jungen, sehr tüchtigen Mitarbeiter gefunden zu haben.
„Ich habe Sie unterschätzt, Herr Doktor“, gesteht sie ehrlich, als sie sich verabschiedet. Ihre Anregungen waren mir sehr interessant! Haben Sie sonst in diesem Betrieb etwas zu beanstanden?“
Da lacht er und wird rot. „Soll ich ehrlich sein?“
„Ich bitte darum. Ich kann Kritik durchaus vertragen.“
„Gut! Aber Sie dürfen nicht böse sein...“
„Anfänglich! Gerade mit der Sprache!“
„Na, dann also... ich halte den ganzen technischen Betrieb für reif, gründlich überholt zu werden.“
Ueberrascht blickt ihn Karola an.
„Den ganzen Betrieb überholen...? Ja, wie stellen Sie sich das vor?“
„Sehr einfach. Schicken Sie zunächst einmal eine Reihe der alten, erarbeiteten und zum Teil fast gewordenen Meister und Abteilungsleiter in Pension. Einige von ihnen haben ihr Stückgehalt gut und gerne verdient. Sie kommen nicht mehr mit. Gut ab, es sind tadellose Kerle dabei! Es werden aber auch einige darunter, die sind hochmütig geworden, meinen, sie könnten alles allein am besten, halten jeden jungen Menschen, der etwas mehr gelernt hat als sie selbst, für einen hochmütigen Kerl, kümmern sich um die Fortschritte, die man heute täglich macht, überhaupt nicht — kurzum, sie sind auf den Vorbeeren Ihres Herrn Großvaters eingeschlafen.“
„Sie sind von entwaffnender Geradheit.“

„Einer meiner übelsten Fehler! Ich habe mir zwei gute Stellen damit bereits verschert. Aber ich kann nicht anders. Schauen Sie, eine Frau vermag das gar nicht so zu übersehen. Die Leute haben zum Teil schon unter Ihrem Herrn Großvater gearbeitet, wie könnten Sie da auf den Gedanken kommen, sie zu entlassen? Sie sind defangend, das ist ganz natürlich; aber ich bin fremd und unbefangene. Und glauben Sie mir, ich habe schon mehr Betriebe gesehen, die an der gleichen Krankheit starben.“
„Sehr freundlich. Sie versuchen es zu trösten. Wie denken Sie sich solche Generalreinerung?“
„Das allereinfachste wäre: verkaufen und die ganze Sache von neuem aufbauen. Etwas kleiner, auf wenige Dinge spezialisieren... aber dafür ganz hervorragend eingerichtet.“
Karola sieht den jungen Mann lange und eindringlich an.
„Also verkaufen... von neuem anfangen... Nein, auf wenige Dinge spezialisieren... aber technisch hervorragend eingerichtet. So sagten Sie doch, nicht wahr?“
„Allerdings. Ich weiß aber auch, daß es nicht so einfach getan ist, wie ich es hier sage. Doch...“
„Lassen Sie mal!“ unterbricht ihn Karola. „Raffen Sie mal jetzt alles herumreden beiseite! Bitte lassen Sie sich! Unsere Unterredung ist noch nicht zu Ende. Im Gegenteil! Ich glaube, sie beginnt jetzt erst.“
Mit erkauntem Blick auf Karola setzt sich Dr. Grois. Karola bleibt dicht vor ihm stehen.
„Können Sie schweigen, Doktor Grois?“
„Ich glaube wohl. Allerdings, wenn Sie mir jetzt sagen, daß Sie Handtücher im D-Jug gestohlen haben, müßte ich Sie wohl doch anzeigen!“ entgegnet er mit einem schwachen Versuch zu scherzen. Doch Karola geht auf seinen Ton nicht ein.
„Was ich Ihnen sagen will, verdirbt gegen kein Gefäß. Darum also keine Sorge. Aber ich gebe mich ganz in Ihre Hand, Grois. Doch ich will Ihnen ganz ehrlich gestehen, daß mir Ihre Offenheit imponiert hat. Ich habe das bestimmte Gefühl, daß man sich auf Sie auszeichnen verlassen kann.“
„Solange man nichts von mir verlangt, was gegen mein Ehrgefühl geht, unter allen Umständen.“
„Wollen Sie mir Ihr Ehrenwort geben, zu keinem Menschen ein Sterbenswort von dem zu sagen, was Sie jetzt erfahren sollen?“
„Blick in Blick steht Grois jetzt vor Karola.
(Fortsetzung folgt.)

„Drei Unteroffiziere“ — drei Kameraden

Ein Soldatenfilm wird uraufgeführt.
Bevor der Film „Drei Unteroffiziere“ im Ufa-Palast in Berlin zu seiner Uraufführung anlauft, sieht man einen Weisfilm „Minen in Sperrlinie X“. Dieser Weisfilm ist ein guter Auftakt zu dem Hauptfilm. Auch er ist ein Soldatenfilm. „Minen in Sperrlinie X“ behandelt die höchst verantwortungsvolle und höchst gefährliche Aufgabe der Minenjäger, die durch Minen verstreutes Feindwasser für die ungestörte Fahrt großer Kriegsschiffe freimachen müssen. Man sieht prachsvolle Bilder von der See, im Wellengang schlingende kleine schwarze Minenjuchboote, man sieht, wie das Minenjuchgerät kargemacht und ausgelegt wird, und der Saie erfährt, wie es nun eigentlich so ist — das „Minenräumen“. Und man sieht schöne Bilder von der guten Kameradschaft an Bord.

Und dann erlebt man im Hauptfilm das Hodelled der guten Kameradschaft bei der Infanterie. Da sind drei junge, sehr tüchtige und sehr edelgütige Unteroffiziere, Schneider, Kerk, jeder besonders in seiner Art, aber jeder in seiner Art so, wie er sein soll. Der temperamentvolle Kauscher, der draufgängerische Kohlhammer und der etwas bedächtigeren Struwe. Sie machen zusammen Dienst, sie ziehen nach Dienst gemeinsam los, sie halten zusammen wie Pech und Schwefel; sie helfen sich gegenseitig in dienstlich und in menschlich schwierigen Gelegenheiten; sie sind Vorbilder vertrauensvoller, herzlicher Verbundenheit. Jeder hat natürlich sein Mädel, und es soll einmal geheiratet werden. Da verliebt sich der temperamentvolle Kauscher bei einer Zufallsbegegnung in eine junge Schauspielerin. Was für sie vielleicht ein flüchtiges Erlebnis ist, wird bei ihm zu einer inneren Angelegenheit des Herzens. Dabei ergeben sich Konflikte: Konflikte, die Kauscher als Mensch und als Soldat schwer gefährden, so weit, daß er bereit wäre, seine militärische Pflicht auf das größte zu vernachlässigen. In dieser Situation, die Kauscher vor das Nichts bringen könnte, besteht die viel-fach bewährte Kameradschaft der drei Unteroffiziere ihre Feuerprobe, sie bewährt sich und löst alles, was verworren schien.

Um diese Handlung gruppieren sich Bilder aus dem Soldatenleben in und außer Dienst. Wir tun einen Einblick in das Kameradentum, wir erleben den militärischen Apparat, wie er arbeitet, und wenn wir aus dem Programm ersehen, daß außer den Filmarschivern bei dem Film Teile des Wachregiments Berlin, des Infanterieregiments, der Panzer-Regiment und des Jagd-Geschwaders nicht fehlen mitgewirkt haben, so wissen wir, daß neben der Spielfabel auch ein kleines militärisches Exerzitium abgehalten wird. Da wird uns eine nächtliche Kampfhandlung gezeigt, bei der außer Infanterie mit allen ihren Waffen auch Panzerwagen beteiligt sind, und dieses nächtliche Bild ist nicht nur ausgezeichnet photographiert, sondern auch ungemein lehrhaft. Und wir erleben, wie Flugzeuge eine marschierende Kompanie angreifen und wie diese Kompanie sich verteidigt, und da merken die Mädel, daß seit der Zeit, da sie so etwas ernsthaft mitgemacht haben, bis jetzt sich eine ganze Menge geändert hat. Aber eins bleibt dabei sicher: Die Infanterie ist die Königin aller Waffengattungen.

Drei schneidige Unteroffiziere: Albert Dehn, Fritz Genschow, Wilhelm D. König; ein strenger und zugleich kameradschaftlicher Leutnant und Ausfühler: Heinz Engelmann; eine wahrhaftige Mutter der Kompanie: Wolfgang Straube; eine ganz ausgezeichnete Studie eines künstlerischen Menschen: Christian Kähler; sehr komisch und sehr ernsthaft zugleich als Hilfsregisseur: Hermann Weiffert. Die Frauen treten in diesem Männerfilm naturgemäß etwas zurück, aber Ruth Hellberg, Ingeborg von Kuffnerow, Hilke Schneider und Claire Winter füllen ihre Rollen aus. Die Spielleitung hatte Werner Hochbaum; man kann nichts Besseres über seine Leistung sagen, als die Feststellung machen: ein ganz ausgezeichneter, ein ein-maliger, ein deutscher Spitzenfilm. Carl G. M. S.

Die höchsten Erträge bringt der Hackfruchtbau

Zur Sicherstellung der Volksernährung und weit-möglichsten Einschränkung der Lebensmittelmisere ist es notwendig, die Erzeugung von Nahrungsmitteln auf dem deutschen Boden auf ein höchstmögliches Maß zu bringen. Zur Erreichung dieses Zieles muß insbesondere dem Hackfruchtbau größere Aufmerksamkeit als bisher ge-schenkt werden. Hierbei kommt es weniger darauf an, die Anbauflächen zu vergrößern, als die Erträge je Flächeneinheit zu steigern. Dies ist zweifellos möglich durch Verbesserung und Vervollkommnung der Maßnahmen für die Bodenkultur, der Düngung und Pflege der Fruchtbestände, ferner durch die ausschließliche Verwendung eines leistungsfähigen gesunden Saatgutes, der richtigen Sortenwahl, der sorgfältigen Ernte, Auf-bewahrung und Verwertung des Erntegutes.

Bei den Kartoffeln ist in erster Linie auf die Verwendung eines Pflanzgutes zu achten, das frei von Abbaufaktoren ist. Der Pflanzgutwechsel, d. h. der Zufuhr von anerkanntem, gesundem, wuchs- und er-tragsfreudigem Pflanzgut, sei es als Hochzucht oder an-erkannter Nachbau, ist daher die Grundbedingung für hohe und sichere Kartoffelernten.

Neben ist natürlich eine ausreichende Düngung zu verabsolgen, die in etwa je ha 250 dz gut verrottetem Stallmist zu bestehen hat und in einer Beigabe von Handelsdüngern in Stärke von etwa 2 dz schwefelsaurem Ammoniak, 2 dz eines Phosphorsäuredüngemittels (Super-phosphat, Thomasmehl oder Ahenamphosphat) und 2-3 dz 40%igem Kalidüngesalz bzw. einer entsprechenden Menge 50%igem Kalidüngesalz oder Patentkali (34-4% dz).

Mit Hilfe der Kartoffel können 2mal soviel Nähr-stoffe von der Flächeneinheit geerntet werden als bei-spielsweise mit Getreide. Noch höhere Nährstoffmengen von der Flächeneinheit erzielt man mit den Rüben, aber nicht mit den wenig gehaltenen Mastenrüben, son-dern mit Geholtrüben, wie Kirshes Ideal, Friedrichs-werther Zuckerrübe usw., vor allem aber mit Zuckerrüben. Dieser zusätzliche Anbau von Zuckerrüben kann zunächst nur für die Erzeugung eines wirtschafts-eigenen Einweih-nur für die Erzeugung eines wirtschafts-eigenen Einweih-nur für die Erzeugung eines wirtschafts-eigenen Einweih-

Der Hackfruchtbau fördert die Gesamt-kultur des Bodens in nachhaltiger Weise und äußert sich daher auch bei den Folgefrüchten, namentlich bei Getreidenachbau, in einer wesentlichen Ertrags-steigerung. Die Hackfrüchte hinterlassen das Feld in einem weitgehend unkontaminierten, garen, lockeren, mit leicht-löslichen Nährstoffen angereichertem Boden. Die Hack-früchte dienen auch der Gesundung der Böden und stellen die besten Vorfrüchte für alle übrigen Kulturarten dar. Der beim Hackfruchtbau erforderliche große Arbeitsaufwand kann heute durch die Verwendung handarbeits-sparender und die Arbeitsvorgänge zusammenfassender und beschleu-nigender Maschinen (Wielachgeräte) auf ein durchaus er-trägliches Maß herabgesetzt werden. Dr. Kirmße.

Aus Sachsens Gerichtssälen

Exemplarische Strafe für Verkehrsverbrecher

Vom Landgericht Zwickau war am 22. Dezember 1935 der Kraftwagenfahrer Alfred Krauß aus Chemnitz wegen jahrlänglicher Dünung und wegen eines Vergehens gegen die Straßenverkehrsordnung zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden. Dieses Urteil ist nunmehr durch Verwertung der un-

beschränkten Revision des Angeklagten vom Reichsgericht rechtskräftig bestätigt worden. Der wegen jahrlänglicher Ver-kehrsverletzung bereits vorbestrafte Angeklagte hatte auf einer Geschwindigkeitsfahrt eine erhebliche Menge Alkohol getrunken. In Wiederholung verlor er die Herrschaft über sein Fahrzeug und fuhr auf den Fußsitra, wobei eine Passantin verletzt wurde.

Verbrechen am leimenden Leben

Am 27. Januar wurde in ihrer Wohnung in Barwalde die 34-jährige Elsa R., die ein Kind erwartete, tot aufgefunden. Bei der Vornahme eines verbotenen Eingriffes war sie ge-schieden. Einwohner hatten damals einen Mann im Kraf-twagen vor dem Haus der R. vorfahren und bald darauf wie-der davonfahren sehen. Als die Polizei die Leiche, die die Leiche genau beschrieben und eine vom Wagen herabgefallene Kellenschüssel sicherstellt werden konnte, lernte ein Zeuge, der von dem Täter nach dem Weg gefragt worden war, diesen wiedererkennen, führte zur Ueberführung des 45 Jahre alten Fritz Erich Böttner aus Reichenberg (Kreis Trebnitz). Er wurde vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Dres-den wegen vollendeter Abtreibung sowie jahrlänglicher Dünung auf Grund des Indizienbeweises zu zweieinhalb Jahren Ge-fängnis verurteilt.

Hohe Zuchthausstrafe für unverbesserlichen Dieb

Das Arelberger Schöffengericht verurteilte den 27. Jahre-alten schwer vorbestraften Gerhard Peters wegen schweren Rückfalldiebstahls zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus. Peters war aus einer Strafanstalt ausgetrieben und hatte sich anherthalb Jahre lang, zum Teil im Ausland, herumge-trrieben. In der Kreisbaurer Gegend hatte er mehrere Einbrüche in Hausduben und Bauerngehöfte ausgeführt.

„Ewiges Deutschland“

April-Folge.
„Form Bild des Führers“.

Wägen in einer chaotischen Welt erbebt sich heute das feste geübte Reich, welches die besten Deutschen von jeder Ebene und für das sie vergeblich, wie es schien, ihr Leben eingesetzt haben. Heute ist es Wirklichkeit geworden. In seinen Grenzen lebt ein Volk, welches die Freude am Dasein wiedergefunden hat und friedlich seiner Arbeit nachgeht. Wie aber war es möglich, in einer Welt voller Streit und Haß, voller Selbsthuch und wirrer Ideen ein Volk, welches innerlich jermüdet war und selbst vor dem Abgrunde stand, in we-nigen Jahren nicht nur zu einer neuen Ordnung zu führen, sondern aus ihm und mit ihm ein kraftvolles Deutsches Reich zu formen? Es konnte geschehen, weil ein einzelner Unbekannter nicht wie alle anderen den Weg eigenwilliger Selbstbe-hauptung ging, sondern auf sein eigenes Glück in der Hingabe an die Not seiner Volksgenossen verzichtete. In ihm sammelte sich die ganze Kraft der Nation, weil ihm an Werte des Herzens und Geistes und an Vielfalt der inneren Möglichkeiten seiner gleichkommt.

Die April-Folge der Monatschrift „Ewiges Deutsch-land“ steht ganz im Zeichen des Geburtsstages unseres Führers. Deutsche Dichter und andere namhafte Persönlichkeiten haben darin ein feierliches Bekenntnis zu ihm abgelegt. In einem Beitrag „Die Bauten des Führers“ beißt es über die archi-tektonische Gestaltung der großen Feiertage des Volkes: „Die Architektur ist nur ein Glied der Gestaltung, nur der Rahmen des Geschehens. Erst die Formationen mit ihren Fäden, die Menschen auf den Tribünen, erst das Gelächern selbst runden das große Bild. Das bedeutet für uns, daß die mo-numentalen Bauten, die der Führer für das Volk errichtet, nicht Selbstzweck sind, daß sie unfertig und unbehalt erscheinen, wenn sie nicht von einem lebendigen Volke ausgefüllt werden. Dann erst enthüllt sich uns der letzte Sinn aller Werke des Führers. Sie liegen nicht mehr tot da; sie erfüllen sich durch das lebendige Volk und erstahlen in einem hohen Glanze, der aus der Ewigkeit kommt. Mangel es aber dem Volke einmal an Kindern, dann verliert der Glanz und eine ehemals kraftvolle Nation verliert sich für immer in Nacht und Tod. Deshalb heißt es Hologen zum Geben, um des ewigen Bestehens unseres Volkes willen.“

Die Zeitschrift „Ewiges Deutschland“ erscheint Anfang jeden Monats und ist zu einem Preise von nur 10 Pf. durch jeden Buchhändler der RSB. zu beziehen.

„Blumenkron“ mit „Mikroskopium“

ROMAN VON KURT RIEMANN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MERTER, WERDAU

„Das kann ich nicht, ich kenne die Sache nicht. Aber wenn Sie es verlangen, Fräulein Westner, bin ich bereit, alles was ich habe für Sie einzusetzen.“
„Danke, Grotte. Ich hoffe, das wird nie nötig sein.“ lächelt Karola. „Ich vertraue Ihnen auch ohne Ehrenwort.“
Sie drückt ihm kurz die Hand. Dann schreitet sie mit großen Schritten durch den engen Raum.
„Karajan ist wieder in Deutschland.“
Der Ingenieur fährt herum, förmlich erschrocken.
„Karajan? Doktor Karajan?“
„Von dem Sie mir erzählt haben. Jawohl. Ich war gestern noch mit ihm zusammen. Wir haben uns ver-lobt.“

Grottes Gesicht ist nicht gerade sehr geistreich.
„Sie... und Karajan?“ stammelt er. „Das ist doch unmöglich! Die „Vereinigten“ hatten doch den großen Prozeß gegen Karajan? Und er sollte tatsächlich die Tochter der Firma heiraten... die ihn damals... ent-schuldigend Sie, gnädiges Fräulein, aber das ist mir unverständlich.“
„Dabei ist es ganz einfach!“ lächelt Karola. „Karajan kennt mich ja nicht. Er hat mich nie gesehen. Ich war stets in Dresden. Mehdorff leitete den Betrieb und hat auch den Prozeß geführt. Außerdem hieß mein Stief-vater Paarmann. Karajan hat auch meinen Namen nie gehört.“

Grottes Gesicht wird lähle Ablehnung.
„Ach so... nun verstehe ich... Er ahnt nicht, daß seine Braut dieselbe ist, die damals... mit Mehdorff...“
„Bitte...“ unterbricht ihn Karola, „es ist kein Grund vorhanden, häßlich zu werden. Ich bin noch nicht am Ende. Was damals geschehen ist, bedauere niemand mehr als ich. Jedenfalls habe ich keinen Begriff davon gehabt, was sich damals abspielte. Ich habe Doktor Mehdorff blind vertraut, habe Fabrik Fabrik sein lassen und in Dresden musiziert, während hier in Radewormwald Freunde unsere Arbeit taten. Das ist meine Schuld. Later kann man überhaupt nicht schuldig sprechen. Er war krank. Und meine Mutter? Ach Gott!“ Sie lächelt trübe. „Das mich das Schicksal nun mit jenem Mann zusammenführt, der für meine Tochter leiden mußte... ist nicht mein Verschulden. Ich habe sechs Jahre lang versucht, meine Schuld durch harte Arbeit zu löschen.“
„Verzeihen Sie mir, Fräulein Westner!“ sagt Grotte ganz leise. „Ich bin ein Tölpel gewesen.“
„Ich will noch mehr tun.“ fährt sie fort. „Ich will Doktor Karajan das wiedergeben, was ich ihm un-wissend genommen habe. Die Früchte seiner Arbeit. Seine Erlösung ist fertig. Ich werde meinen Betrieb hier verkaufen und von dem Erlös Karajans Erlösung finanzieren.“

„Das wollen Sie tun, Fräulein Westner?“
„Sind Sie etwa auch damit nicht einverstanden?“
„Fräulein Westner... das ist... das ist ja toll! Mehdorff, wird sich der Karajan freuen!“
„Leider nicht, Grotte!“ schüttelt Karola den Kopf. „Er wird nämlich nie erfahren, wer das Geld für seine Erfindung gibt. Ich bin für ihn ein Fräulein Westner, das Rußland studiert und im übrigen durch ein wenig Zeitungsschreiberei sich den nötigen Zuschuß verdient, damit es sein kleines Kapital nicht anzugreifen braucht.“
„Aber Fräulein Westner!“ Grotte sieht sie ganz ent-setzt an. „Sie können ihm das doch nicht verheimlichen?“
„Meinen Sie, daß Karajan sich von mir helfen läßt, wenn er weiß, wer ihm eigentlich das Kapital stellt?“
„Allerdings, daran habe ich nicht gedacht.“
„Vetereen schaut Dr. Grotte vor sich hin. Doch Karola lächelt ihm tröstend zu.
„Unbesorgt. Vallen wir sein Werk erst fertig sein! So-bald der Nachweis erbracht ist, daß seine Erfindung das hält, was wir davon erhoffen... ich meine den Nach-weis für die Industrie... im gleichen Augenblick er-fährt er die Wahrheit. Die volle Wahrheit! Dann kann er noch immer tun, was er will. Heute wird er kaum jemand finden, der ihm Mittel zur Verfügung stellt. Man erinnert sich noch überall sehr gut daran, daß sein Name mit dem Mißerfolg des Herrn Doktor Mehdorff verknüpft ist. Hat man aber gesehen, daß seine Erfin-dung wertvoll ist, steht ihm die ganze Industrie offen. Ich will ihm nur den Anfang seines Weges bahnen. Nachher... wird sich alles finden.“
„Fräulein Westner...“ Grotte weiß nicht, wie er...

seiner Hochachtung vor dieser Selbstlosigkeit Karolas Ausdruck geben soll.
„Wollen Sie dabei mitmachen? Wir brauchen einen Mann mit technischem Wissen und künstlerischem Geist. Es könnte für Sie ein guter Anfang sein!“
„Und ob ich will!“
„Bereit sind Sie nun, daß Sie Schweigen müssen? Wenn es Zeit zum Reden ist, werde ich Ihnen Bescheid sagen.“
Grotte ergriff Karolas Hand und meißelte sie nach Leibesträften. „Sie können sich auf mich verlassen wie auf sich selber, Fräulein Westner. Ach, ist dieser Karajan zu beneiden! Solch ein Kopf und dann... und dann...“
„Na, was?“ lächelt Karola.
„... und dann solch Glück, eine Frau wie Sie zu finden.“

Das Verwaltungsgebäude der „Nulon AG.“ ist ein Palast. Es ist ein herrliches säulengetragenes Gebäude, ganz im sachlichen, klaren Stil der letzten Jahre gebaut, das Meisterstück eines bekannten Berliner Architekten. Ein Torhüter, der aussieht wie ein König aus dem Märchenbuch, führt Karola und Hagebarth zum Fahr-sinhl. Sie hat ihn mitgenommen, um einen zuverlässigen Zeugen zu haben. Vielleicht auch aus Absicht da-vor, Mehdorff noch einmal allein gegenüberzutreten. Sie glichen geräuschlos, wie von Geisterhand gehoben, ins erste Stockwerk, ins zweite, dann klickt es, der Fahr-sinhl steht.

Die Tür geht auf, eine äußerst zuvorkommende junge Dame nimmt die zwei in Empfang und führt sie über einen endlosen Korridor, der in eine ganz schmale Tür mündet. Kein Schild verrät, was dahinter sein mag. An allen andern Türen lesen sie sonst sehr deutliche Be-schriftungen.
Hier vermuten wohl die meisten Besucher einen kleinen Abstellraum für die Putzfrauen.
Die freundliche junge Dame bittet einen Augenblick um Entschuldigung, verschwindet im Nebenraum, und dann öffnet sich plötzlich die schmale, unscheinbare Tür und Mehdorff steht auf der Schwelle.

„Ah... Karola! Herrlich, daß du da bist. Mein, welche Freude! Und wenn ich nicht irre, ist das der Herr Hage-barth, Stimmt's? Wie gut ich mich doch erinnere! Sie verkörpern noch immer die gute alte Zeit für mich!“ Er weist einladend hinter sich in ein mächtig großes und sehr ein-fach möbliertes Zimmer.
„(Fortsetzung folgt.)“

Die organisatorische Neuordnung im Kreis Meißen

Bekanntlich hat der politische Kreis Meißen mit Genehmigung der Gauleitung eine organisatorische Neuordnung erfahren, die unter dem 1. April in Kraft getreten ist. 15 Ortsgruppen wurden neu errichtet, um die Arbeit in den einzelnen Ortsgruppen zu erleichtern und vor allem eine viel bessere und intensivere Betreuung der zu dem jeweiligen Bereich gehörenden Menschen zu erreichen. Im Bezirk Wilsdruff sind die folgenden Veränderungen eingetreten:

Blankenstein umfasst die Gemeinden Blankenstein und Tanneberg, Lindbach und Birkenhain. Die Gemeinde Helbigsdorf wird zur neuen Ortsgruppe Herzogswalde geschlagen. **Grumbach** umfasst lediglich die Gemeinde Grumbach. Die Gemeinde Herzogswalde wird zur selbständigen Ortsgruppe erhoben.

Herzogswalde umfasst die Gemeinden Herzogswalde und Helbigsdorf, Ortsgruppenleiter Erich Köhler.

Kaufbach wird neu gebildet. Sie besteht aus den Gemeinden Kaufbach, Andersdorf, Steinbach und Kötzsch, Ortsgruppenleiter Alfred Wolf.

Kesselsdorf umfasst nur die Gemeinde Kesselsdorf. Die Gemeinden Steinbach und Kötzsch werden zu der neuen Ortsgruppe Kaufbach geschlagen.

Klippbauern wird neu gegründet und besteht aus den Gemeinden Klippbauern, Sachsdorf, Sora, Lampersdorf und Lohy. Ortsgruppenleiter Adolf Franke-Sachsdorf.

Munzig umfasst nur noch die Gemeinden Munzig, Buchardswalde, Schmiedewalde und Großsch. Die Gemeinden Hennig und Müllig werden als selbständige Ortsgruppe Müllig von der Ortsgruppe Munzig abgetrennt.

Reutichen bleibt unverändert.

Röhrsorf umfasst nur noch die Gemeinden Röhrsorf und Allendorf, die von der Ortsgruppe Taubenheim abgetrennt wird. Die Gemeinden Sora, Lampersdorf und Lohy werden der neuen Ortsgruppe Klippbauern angeschlossen, Ortsgruppenleiter Helmut Bruchholz.

Taubenheim gibt Allendorf an Röhrsorf ab.

Weistropf bleibt unverändert.

Wilsdruff umfasst lediglich die Stadtgemeinde Wilsdruff. Die Gemeinden Kaufbach und Andersdorf werden an die neu zu bildende Ortsgruppe Kaufbach abgegeben und die Gemeinden Sachsdorf und Klippbauern zu der Ortsgruppe Klippbauern geschlagen.

3. Familientag der Familie Vogel. Am ersten Feiertag vereinigten sich insgesamt 81 Mitglieder der großen Familie Vogel, um ihren 3. Familientag festlich zu begehen. Schon tags vorher waren weiter entfernt wohnende Anverwandte in dem Heimatstädtchen eingetroffen und fanden sich in der von Arthur Vogel, Sohn des Dominik Vogel, bewirtschafteten Gastwirtschaft zur „Traube“, ein frohes Wiedersehen feiernd, zusammen. Der Familientag selbst, der zugleich die Feier des 100-jährigen Bestehens des Stammhauses auf der Köfener Straße in sich schloß, begann Sonntag 14 Uhr im Gasthof Weiher. Nach begrüßenden Worten der ersten Vorsitzenden, Frau Emmy Birkner, welche in einem Sieg Heil auf unsere großen Führer Adolf Hitler erdient, erging Kaufmann Paul Bauer das Wort zu seiner Festrede. Auch er tief allen Familienmitgliedern ein herzliches Willkommen in der Heimat zu und gebot besonders der in den letzten fünf Jahren zur großen Armee abberufenen acht Familienangehörigen, in den vorangegangenen fünf Jahren waren es zwölf Angehörige der Anwesenden hatten sich zu ehrendem Gedenken von den Plänen erhoben. Am Gedenken an den 1799 geborenen Stammvater Christian Gottlieb Vogel gedachte der Redner seines Vorfahren, des Baues des Stammhauses auf der früheren Zeller Straße im Jahre 1839. Seitdem wird dort das Tischlerhandwerk betrieben, zuerst durch den Enkel Tischlermeister Bruno Vogel. Es folgten herzliche Worte, welche dem Familienleben galten, um dann die große geschichtliche Zeit zu streifen, in welcher die jetzigen Generationen leben. Mit den besten Wünschen eines angenehmen Aufenthaltes in dem Heimatstädtchen Wilsdruff schloß der Vortragende seine Ausführungen. Es folgte ein Vortragsgespräch, gesprochen von Ute Vogel-Wilsdruff. Anschließend sprach Gewerbeoberlehrer Arno Vogel-Plauen zum Stammhaus. Seine Ausführungen wurden mit großem Interesse aufgenommen. Ein weiterer Vortragsgespräch wurde von Inge Weber-Tresden vorgetragen. Nun folgte eine Besichtigung des Stammhauses sowie ein Besuch der verstorbenen Familienmitglieder auf den Friedhöfen. Nach dem gemeinsamen Abendbrot kam der unterhaltende und gemütliche Teil zu seinem Recht. Anekdoten aus vergangener Zeit und viele Erinnerungen wurden wieder wachgerufen, lustige Vorträge und auch künstlerische Gelänge wechselten in bunter Folge, bis man nach Mitternacht voll befricdigt über die in der Heimat verlebten Stunden auseinanderging.

75 Jahre alt. Auf ein Dreihundertjahrhundert segneten Lebens blickt heute Dienstag geistig frisch und körperlich munter Frau Martha Claus (Wismarstraße) zurück. Mit Wünschen für noch viele Jahre eines sonnigen Lebensabends.

Staatliches Gesundheitsamt. Sprechstunde der Bezirks-Schwester im April Donnerstag, den 13. und den 27., in der Schule.

Hegeringerversammlung. Morgen Mittwoch nachm. 16 Uhr hält der Hegeringleiter im „Höhen“ für alle Revier- und Jagdarteninhaber eine wichtige Hegeringerversammlung ab. U. a. wird eine genaue Aufnahme der Wildbestände erfolgen, die die Grundlage für die Abschlußgenehmigungen des Jahres 1939/40 sein wird.

Zweimal im Jahre Lehrlingsprüfung. Gemäß Erlaß des Reichswirtschaftsministers über die Einführung einer einheitlichen Lehrlingsrolle für das Handwerk haben die Handwerkskammern mit Wirkung vom 1. April 1939 an die reichseinheitliche Lehrlingsrolle zu führen. Der Reichsstand des Deutschen Handwerkes hat dazu einleitende Anweisungen erteilt. Anhand der Lehrlingsrolle hat die Handwerkskammer die Teilnehmer an den Lehrlingsprüfungen festzustellen und rechtzeitig die Lehrlingen aufzufordern, die in Frage kommenden Lehrlinge zur Lehrlingsprüfung anzumelden. An der Frühjahrsprüfung nehmen alle Lehrlinge teil, die ihre Lehre bis zum 30. Juni, an der Herbstprüfung alle Lehrlinge, die ihre Lehre bis zum 30. November beenden. Ledigens sind in die Lehrlingsrolle auch Anerkennungen für hervorragende Leistungen in den Zwischenprüfungen, der Lehrlingsprüfung und im Reichsberufswettkampf sowie die weitere berufliche Förderung durch Handwerksorganisationen einzutragen. In die Lehrlingsrolle kommen dagegen Erbrungen des Meisters.

Firmenstempel und leserliche Handschrift auf Zahlungsabschnitten! Im bargeldlosen Zahlungsverkehr, insbesondere bei der Ueberweisung durch Postanweisung, Zahlkarte, Giroüberweisung oder Schecks entstehen immer wieder Schwierigkeiten dadurch, daß auf den dem Zahlungsempfänger übersandten Abschnitten Absender- und Fakturenbezeichnung handschriftlich gerätartig unleserlich verzeichnet sind, daß es für den Empfänger mühevoller Zeit und Arbeitskraft raubenden Aufwandes bedarf, um den Absender und die notwendigen Daten festzustellen. Es muß als dringend erwünscht bezeichnet werden, daß zur Erleichterung der Abwicklung des Geschäftsverkehrs die Gewerbetreibenden dazu übergehen, auf berattigen Zahlungsabschnitten einen Stempel anzubringen und überdies bei ihren Angestellten darauf hinzuwirken, daß die übrigen Angaben in leserlicher Handschrift erfolgen. Deutlich erkennbare Absender- und Fakturenangaben sind nicht nur ein Gebot der Höflichkeit im Geschäftsverkehr, sondern gehören mit in das große Gebiet der Rationalisierung der Arbeitsmethoden. Jeder unnötige Zeit- und Arbeitsaufwand muß vermieden werden.

Die Volkszählung im Schulunterricht. Die Jährlingswerbung für die Volkszählung am 17. Mai wendet sich ganz besonders an die Beamten und Behördenangestellten und damit auch an die Lehrer. Nach einem Erlaß des Reichserziehungsministers sind aber auch die Studierenden und die älteren Schüler höherer und ähnlicher Lehranstalten für die ehrenamtliche Mitwirkung als Zähler besonders geeignet. Das gilt für solche Schüler, von denen erwartet werden kann, daß sie mit der erforderlichen Reife an die Jährlingsarbeit herantreten. Der Reichserziehungsminister hat weiter angeordnet, daß für eine geeignete Behandlung der Bedeutung und der wichtigsten Einzelheiten der Volks-, Berufs- und Verkehrszählung im Schulunterricht in den letzten beiden Wochen vor der Zählung Sorge zu treffen ist.

Vorsicht beim Genuss der Lorchel! Der Genuss der Lorchel, Frühlingslorchel, die fälschlich meist als Worchel bezeichnet wird, verursacht fast alljährlich im Frühjahr zahlreiche, in einzelnen Fällen sogar tödlich verlaufende Erkrankungen. Um die schädliche Wirkung dieses Pilzes zu vermeiden, ist es erforderlich, die zerleinerten frischen Pilze mit einer reichlichen Menge Wasser zum Kochen zu bringen, mindestens fünf Minuten im Kochen zu erhalten, das Kochwasser wegzuschütten und die Pilze auf einem Sieb abtropfen zu lassen. Einfaches Abwaschen ist nutzlos, auch Abdrücken schützt nicht vor Erkrankungen. — Größere Mengen als ein Pfund zubereiteter frischer Lorcheln sollten von einer Person bei einer Mahlzeit nicht genossen werden. Auch ist zu vermeiden, eine zweite Vorbeimahlzeit kurz nach der ersten einzunehmen.

Reiß am Mittwoch! Die Reichsberufsgenossenschaftliche Hilfsgruppe des Verkehrs regt an, daß der Antritt von Urlaubsreisen künftig nicht wie bisher am Sonnabend, sondern möglichst am Mittwoch erfolgen möge. Dadurch würde die Reichsbahn in die Lage versetzt, den Urlaubsverkehr zweckmäßiger zu verteilen. In der Mehrzahl der Fälle wird es den Betrieben, wenn sie sich erst einmal an den Mittwoch als Urlaubsbeginn eingestellt haben, leicht möglich sein, die Urlaubslisten in diesem Sinne zu gestalten. Da sich aus einer derartigen Umgruppierung des Urlaubsbeginns vielfältige Vorteile für alle Beteiligten ergeben, ist die Reichsberufsgenossenschaft mit dem Vorschlag „Reiß am Mittwoch!“ hervorgetreten.

Reichsluftschutzwache 1939. Die diesjährige Reichsluftschutzwache findet in der Zeit vom 8. bis 14. Mai statt. Die Millionen von Amateurluftkämpfern und Mitglieder des Reichsluftschutzbundes werden in dieser Woche in den Dienst der Werbung gestellt. An der Reichsluftschutzwache wird vor allem auch die Jugend aktiv teilnehmen. Am Jugendluftschuttag, dem 10. Mai, wird sich zunächst die Schule des Luftschutzes besonders annehmen, und in der HZ, und im BDM wird diese Arbeit dann vertieft. Der 12. Mai wird der Arbeit der Frau im Luftschutz gewidmet sein.

Der neue Film.



Joachim ist schwer.
Heinz Kühmann und Theo Linggen in dem neuen Projektograph-Lustspiel „Der Mann, von dem man spricht“.
Aufnahme: Siegel Monopolfilm.

Der Mann, von dem man spricht. Das tollste Lustspiel, das man in einem Filmtheater zu sehen bekam. Heinz Kühmann, Theo Linggen, Hans Moser, das unübertreffliche Komikertrio, entfesselt in diesem anerkannt lustigsten Film des Jahres nicht endende Lachstürme. Kühmann studiert Zoologie — Linggen, sein Diener, ist beim Studium beflissen — Moser, sein Onkel, wünscht, daß aus ihm ein Gelehrter wird — aber Kühmann ist verliebt und versucht sich aus Liebe als Artist. Wie er Teller jongliert, Selländer wird und als Löwenbändiger sein Glück versucht, das ist von so einmaliger und unwiderstehlicher Komik, daß man nicht anders kann, man muß lachen.

England will Griechenland und der Türkei wertlosen „Schutz“ aufdrängen

DNB, London, 11. April. Der in der gestrigen Sitzung des britischen Kabinetts gefasste Beschluß, das Unterhaus zum Donnerstag einzuberufen, gibt der Londoner Morgenpresse Veranlassung, Kombinationen über die zu erwartenden Auslassungen anzustellen. Den Kommentatoren ist zu entnehmen, daß in der gestrigen Kabinettsitzung offenbar keinerlei konkrete Beschlüsse über britische Schritte gefaßt worden sind. Die Blätter enthalten im großen und ganzen lediglich Andeutungen der Art, daß die britische Regierung einmal wieder einige ihrer wertlosen Garantierklärungen abgeben werde: für Griechenland und die Türkei. In diesem Zusammenhang sprechen die Blätter in einer Uebereinstimmung, die auf eine enge Inspiration schließen läßt, davon, daß die diplomatische Tätigkeit nicht nur zwischen England und den Balkanstaaten, sondern in erster Linie zwischen England und Italien voraussetzlich bis zum Donnerstag fortgesetzt werde mit dem Zweck, eine Plattform für die zu erwartende Unterhauserklärung zu suchen. Es ist sehr bemerkenswert, daß die meisten Blätter in diesem Zusammenhang hervorheben, daß die Regierung nicht geneigt sei, das englisch-italienische Abkommen zu kündigen.

Die Türkei bleibt ihren Freundschaften treu!

DNB, Ankara, 11. April. Die Nationalversammlung nahm am Dienstag eine Regierungserklärung zur türkischen Außenpolitik entgegen. Darin heißt es, daß die Türkei angesichts der augenblicklichen Stimmung in der Welt ihren Freundschaften und Bündnissen treu bleibt. Um dem Frieden zu dienen, werde die Türkei auch in Zukunft mit allen großen und kleinen Staaten ihre freundschaftlichen Beziehungen in der gleichen herzlichen Logik aufrechterhalten. Nichts wolle die Türkei von ihrem Wege abbringen. Die Regierung werde nichts tun, was das Wohl der Nation in Gefahr bringen könnte. Der Ministerpräsident unterstrich in diesem Zusammenhang, daß im übrigen die türkische Armee stark genug sei, um selbst alle Gefahren abwehren zu können. Einstimmig sprach abschließend die Kammer der Regierung unter allgemeinem Beifall ihr Vertrauen aus.

Herzogswalde. Von der Berufsschule. Alle Berufsschüler und Berufsschülerinnen wollen am Donnerstag 13 Uhr in der Schule zu Grund zur Anmeldung sich einstellen und das Schulabschlusszeugnis mitbringen. Die Berufsschüler des 2. Jahrganges kommen ebenfalls mit, sowie alle die Berufsschülerinnen aller Jahrgänge, die in der Hauswirtschaft und Arbeit tätig sind. Kundendienstklasse 2 hat am Freitag 8 Uhr in der Kochküche im Rathaus Dienst. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Tanneberg. Am ersten Osterfeiertage beging der Schicksal „Einigkeit“ Tanneberg unter großer Beteiligung im Gasthof Reutichen sein 20. Stiftungsfest. Aus diesem Anlaß waren auch die ehemaligen Mitglieder des Vereins eingeladen. Im Laufe des Abends hielt Ehrenmitglied Hugo Fröhner einen Rückblick auf die 20 Jahre Vereinsgeschichte. Einigen Mitgliedern wurde noch eine belobende Ehrung zuteil. Es wurden ausgezeichnet: Frau Stephanie Waller Mütterlein und Gerhart Heide für 10-jährige treue Mitgliedschaft und Erhardt Bächner und Bruno Zeller als beste Schützen des letzten Jahres.

Sachverhalte.

Sora, Mittwoch 10 Uhr Schulanfängerabend.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabest. Dresden, Vorberlage für den 12. April: Fortdauer des kühlen Frühjahrswetters, nur örtlich steigen die Tagestemperaturen bei südlichen Winden auf 15 Grad über Null an, Nachts Bodenfrostgefahr, nur geringe Bewölkung, trocken.

Tausende sahen alten Brand

Ostereiten und Eierfischen in der alten Schloßstadt Bautzen

Für das Osterbräutchen in Bautzen und der Oberlausitz war noch im letzten Augenblick herrliches Frühjahrswetter eingetreten, so daß sich auch die Ostergäste zu Tausenden aus vielen Gauen des Reiches schanden. Bautzen war wieder eine jubelnde Osterstadt. Schon am Vortag kündete Polarenenschall vom Froitzschenberg den Festtag. Am Ostermorgen leiteten ein Turmbausen vom Petriturm und ein Volkstheaterfest des Schaubundbundes den Tag ein. Dann ritten die Osterreiter mit ihren buntdackelgeschmückten Pferden durch die Straßen der Stadt und nach Radlbor hinaus. Viele tausend Menschen fanden am Wege. Anschließend wurde der neugeschaffene Osterweg, der außen an der Ortenburg und den Stadtmauern entlangführt und einen herrlichen Blick auf Bautzens Osterberg zuläßt, durch die Jugend feierlich und mit fröhlichen Liedern eingeweiht. Ein langer bunter Festzug, der durch die Straßen zum Osterberg hinausmarschierte, kündete den Höhepunkt des „Eierschießens“ an. Es war wieder das geübte fröhliche Eierfischen. Ein schöner fröhlicher Osterabend, bei dem auch die Reichsaner Spielschar mitwirkte, beschloß den Bautzner Oftertag. Am Abend fanden die alten Bautzen der Stadt in festlichem Licht.

Auch draußen in den Oberlausitzer Dörfern wurde das Osterfest in althergebrachter Weise gefeiert. Um die jungen Saaten ritten die Osterreiter in matorischen Gruppen, so in Wittigmann, Rabitz, Marienstern, Storch, Großwitz, Ostro, Koblitz, Ostro, Marienthal und Zeltendorf.

Lit-harfort-Ehrung in Leipzig

100 Jahre Eisenbahn Leipzig-Dresden

In diesen Tagen waren es 100 Jahre, daß die Eisenbahnverbindung Leipzig-Dresden besteht, die auf die Gedanken von Friedrich List zurückgeht und durch den Einlaß von Sultan Harfort Wirklichkeit wurde. Im Gedenken an diese beiden Männer ließ die Stadt Leipzig am Lit-harfort-Denkmal in den Anlagen vor dem Hauptbahnhof einen Kranz in den Stadtfarben niederlegen. Im großen Sitzungssaal des Leipziger Hauptbahnhofs fand in Gegenwart von Vertretern der Deutschen Reichsbahn und des Familienverbandes Harfort eine Gedenkfeier statt, bei der Reichsbahnpräsident Felde namens der Deutschen Reichsbahn die beiden verdienstvollen Männer ehrte.

10 Gulden für jede fehlende Person

Volkszählungen im Spiegel der Zeiten — Seit 1474 in Sachsen

Seit Jahrhunderten gab es in Sachsen Volkszählungen. Zweck und Durchführung haben sich häufig geändert. Von der ersten Bestandsaufnahme, einer im Jahr 1474 erlassenen Anordnung der sächsischen Regierung, das im Lande vorhandene Vermögen und die ansässigen Einwohner zu zählen, bis zur heutigen Erfassung des gesamten Volks- und Wirtschaftslebens ist ein weiter Weg.

Zu Zeiten Vater Augusts

Kurfürst August war es darum zu tun, die Teuerung zu bekämpfen. Er verfaßte eigenhändig die Verordnung „Ordnung und kurzer Bericht, wie ein Fürstentum und Land mit Getreide und anderer Notdurft bedacht und versorgt werden kann“. Darin wird u. a. auch angeordnet: „Alle Schösser und Amtverwalter sollen jeder für sich alle Haushaltungen in ihren Kemtern mit Angaben von Zahl, Alter, Färbung der Männer, Frauen und Kinder bei 10 fl. Strafe für jede ausgelassene Person aufzeichnen; in einem zweiten Register soll jeder Untertan angeben, wieviel und was für Getreide er erkauf oder erkauf, und was er im Vorrat habe, bei Verlust des ganzen Getreides für falsche Angaben.“ — Man wird sicher nicht erwarten, daß die daraus gewonnenen Ergebnisse die tatsächlichen Verhältnisse widerspiegeln, wie überhaupt der damaligen Zeit die einfachsten statistischen Zahlenverhältnisse fehlten.

Rückblick um Dresdens Einwohnerzahl

Dies beweist u. a. auch ein Vorgang, der sich im Verlauf der schon umfangreichen sächsischen Erhebung des Jahres 1697 abspielte. Diese Zählung ergab für Dresden eine Einwohnerzahl von 21 298, Leipzig 15 653 und Freiberg 7000 (ohne Kinder unter 12 Jahren). In der Städtetabelle erschien jedoch die Bevölkerungszahl für Dresden mit 31 298. Die ermittelte Zahl erschien zu niedrig, daher sind noch 10 000 addiert...

Bevölkerungspolitik im 17. und 18. Jahrhundert

Die bevölkerungsgeschichtlichen Ereignisse des 17. und 18. Jahrhunderts, die Auswanderung zahlreicher Volksgenossen wegen Kriegs-, Hungers- und Seuchensnot und die Entvölkerung weiter Landstriche durch Seuchen verbreiteten die Ansicht, daß sich die Bevölkerung der Erde dauernd mindere. Die Staatsmänner jener Zeit, die als Folge der Entvölkerung ihre Einkünfte und militärische Widerstandskraft schwinden sahen, ergriffen eingehende Maßnahmen für die „Vermehrung“ ihrer Staaten. Große Denker, wie Leibniz, und insbesondere die Bevölkerungspolitiker sahen in einer großen Volkszahl die stärkste Stütze des Staates. Durch Wort und Schrift setzte man sich dafür ein, die Glaubensstichtlinge anzufachen, die Ehelosigkeit zu bestrafen und den Kinderreichtum zu fördern. Die Statistik war bestens geeignet, Vorbereitung und Durchführung bevölkerungspolitischer Maßnahmen auf eine feste wissenschaftliche Grundlage zu stellen.

Einen Einblick in die Bevölkerungsentwicklung Sachsens im 18. Jahrhundert erlauben die Konjunkturverzeichnisse, die alljährlich von den Kemtern neben den Nachweisungen über die Ernteerträge einzuzureichen waren. Hiernach wurden in den sächsischen Ländern im Jahr 1722 1 630 000 Personen gezählt, 1755 waren es 1 695 000 und im Jahr 1772 trat ein Rückgang auf 1 633 000 ein.

Von da an stieg die Bevölkerung wieder bis auf 2 055 000 im Jahr 1810. Dagegen wurde 1814 eine erneute Minderung auf 1 946 000 festgestellt. Kriege, Teuerung, Mißwachs und Seuchen hatten diese Rückschläge infolge der Gebietsverluste nochmals auf 1 179 000 zurück. Diese

Zahlen können schon als weitgehend genau betrachtet werden.

1832: zum erstenmal Hauslisten

Das Jahr 1832 bedeutete nochmals einen Einschnitt in die Geschichte der sächsischen Volkszählung. Zum ersten Male wurde die Zählung mittels Hauslisten durchgeführt. Die namentliche Aufführung der sämtlichen Mitglieder einer Haushaltung war jedoch nur als Wunschwort bezeichnet, erst zur folgenden Zählung im Jahr 1834 bestand gesetzlicher Zwang. Vom Jahre 1834 an wurden nunmehr regelmäßig in drei-, später in fünfjähriger Folge Volkszählungen durchgeführt.

Die Volkszahl Sachsens steigerte sich von Zählung zu Zählung. 1834 betrug sie 1 595 668, im Jahre 1910, dem letzten Volkszählungsjahr vor dem Weltkrieg, 4 806 661. Der Weltkrieg unterbrach den fünfjährigen Zyklus. Lediglich in den Jahren 1925 und 1933 fanden nochmals Zählungen statt, deren Ergebnis sich im Jahre 1933 auf 5 195 652 Bewohner Sachsens stellte.

Die bevorstehende Zählung

Das Ziel der bevorstehenden Volks-, Berufs- und Betriebszählung, zu der für die 2434 sächsischen Gemeinden rund 60 000 ehrenamtliche Zähler benötigt werden, ist nicht allein die Erfassung der bloßen Zahl der Bevölkerung, sondern vielmehr, wie schon in dem umfassenden Namen angedeutet, die Volksbeschreibung. Erst durch weitestgehende Herabgliederung der Bevölkerungsmasse nach bevölkerungspolitischen, sozialen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten lassen sich wichtige Einblicke in den inneren Aufbau der Bevölkerung, in die Wechselbeziehungen der verschiedenen Bevölkerungsschichten und in die Bedingungen gewinnen, unter denen ein Volk schafft und lebt.

Kunst und Kultur

Alte Wandmalereien kamen zum Vorschein

Bei Erneuerungs- und Baurichtungsarbeiten der Räume der Stadthauptkasse im Annaberger Rathaus wurden bei Freilegung der Wände unter altem Fuß schöne alte Wandmalereien entdeckt, die nach Ansicht zukünftiger Stellen hohen Wert besitzen. Die Wandmalereien stellen das alte Annaberger Stadtwappen und das alte kursächsische Wappen dar. Beide Wappen sind von symbolischen Gestalten umgeben. Die Wappen haben wahrscheinlich die Krönung von Türen dargestellt; die Türen sind später abgebrochen worden.

Sachsen und Nachbarschaft

Dresden. Traurige Bilanz des Feiertages. Während der Feiertage kam es in der Landeshauptstadt zu zahlreichen Verkehrsunfällen, die neben vielen Leichtverletzten insgesamt zehn Schwerverletzte forderten. Schwer Folgen hatte vor allem ein Straßenbahnunfall am 1. März auf der Pflanzweg Straße in Höhe des Ringner Parkes. Dort fuhr ein Sonderwagen der Straßenbahn auf einen haltenden Straßenbahnzug auf. Vierzehn Fahrgäste wurden dabei verletzt. Als Ursache des Zusammenstoßes wird angenommen, daß die Bremsen des Unfallwagens verlagert haben, doch sind die Ermittlungen noch nicht abgeschlossen.

Eberbach (Sa.). Dreijähriger hängte sich ans Auto. Ein dreijähriger Junge, der im Fahrerhäuschen eines Kraftwagens ein Stück mitgefahren, dann aber vom Fahrer nach Hause geschickt worden war, hängte sich unbemerkt an den Kraftwagen an. Das Kind stürzte dabei so unglücklich, daß es eine Gehirnerschütterung und einen Armbruch davontrug.

Bischofswerda. Aus Angst vor der Strafe. Auf der Straße Dresden-Görlitz ließ sich bei Schmiedeberg ein 24 Jahre alter Mann aus Bautzen vom Zug überfahren, nachdem er sich die Pultsäbern geöffnet hatte. Der junge Mann wurde tot aufgefunden. Offenbar ist er aus Angst vor einer Verurteilung aus dem Leben geschieden. Er hatte in der Nacht vorher einen Verkehrsunfall verursacht und danach die Flucht ergriffen.

Bautzen. Wieder Stätte der Arbeit. Die August-Kowald-WG. hat die gesamten Bauarbeiten des ehemaligen Pflanzwegwerkes der Vereinigten Zuteilspinnereien und -webereien AG. Hamburg erworben. Bereits im Vorjahre wurde ein Teil des Werkes für einige Abteilungen des Betriebes Kowald übernommen. Die Zuteilspinnerei war seit 1931 völlig stillgelegt. Einst arbeiteten in der Fabrik 1200 Menschen für Bautzen, bedeutete das stillgelegte Werk eine große Sorge. Es wird nun wieder eine Stätte des Schaffens werden.

Girschtal. Der Blitz schlug ein. Nachts schlug der Blitz in den Giebel eines Siedlerhauses. Die Dachziegel flogen bis zu dreißig Meter weit, doch zündete der Blitz glücklicherweise nicht.

Kirschau. Vermißt. Seit dem 3. April wird der 57jährige Fabrikarbeiter Ernst Wittrock aus Großau vermißt. Er hat sich an jenem Tag von seiner Wohnung aus zu seiner Arbeitsstätte nach Kirschau begeben, wo er jedoch nicht eingetroffen ist.

Kreischa. Dem 450jährigen Stadtbibliothek entgegen. Wie in einer Dienstbesprechung des Bürgermeisters mit den Beigeordneten zur Sprache kam, kann Kreischa im Jahr 1942 die Feier des 450jährigen Stadtbibliothek begehen.

Kreischa. Ein Junge, der ein Mädchen war. Eine für die betroffenen Eltern höchst unliebsame Verwechslung konnte glücklicherweise recht schnell richtiggestellt werden. In Kreischa wurde ein kleiner Erdbebenerwartet, und alles ging auf ab. Auf dem Standesamt wurde ein kleiner Junge angemeldet. Aber wer beschrieb das Entsetzen der Hebammenwesner, als sie am nächsten Morgen zum Baden des Kindes kommt und feststellen muß, daß der kleine Erdbebenerwartete eine kleine Erdbebenerwartete ist. Wohl aber mußte der Weg zum Standesamt ein zweites Mal angetreten werden, und förmlich schrie der Beamte im Geburtsregister die ganze Sache um.

Jitau. Gräßlicher Unfall. Beim Sandabladen verunglückte in der Lessingstraße der 33jährige Weisfaher Oswald Anders. Er wollte die Abfuhr eines mit Sand gefüllten Anhänger sichern, bekam dabei aber einen Polzen zu fassen, der diese Vorrichtung auslöste. Der schwere hängende Sandkasten zerquetschte dem Unglücklichen den Kopf. Anders, der Frau und zwei Kinder hinterließ, war sofort tot.

Mühlberg. Ein Kind im Manne erstickt. Das anderthalb Jahre alte Kind des Bauern Schreiber in Strehla schielte, während die Mutter im Stall beschäftigt war, in seinem Wagen in der Küche. Als die Mutter nach einer halben Stunde wieder in die Küche kam, fand sie diese verqualmt und das Kind erstickt auf. Anscheinend war der Wagen durch die Bewegungen des Kindes ins Rollen gekommen und dadurch unmittelbar an den Herd geraten.

Zwidau. Explosion auf einer Baustelle. Auf einer Baustelle bei Zwidau explodierte nachts in einer Baubude eine Lampe. Die Explosion verursachte einen Brand, durch den die Bude, die als Lampenfabrik diente, völlig eingestürzt wurde. Der Schaden wird auf etwa 3000 Reichsmark beziffert.

Reichenbach. Diebische Handwerker. In der oberen Stadt hauferte ein Bürstendieb, der seine Tätigkeit dazu ausübte, aus einer Wohnung einen Pflanzmarktstein zu stehlen. Nach dem diebischen Hausierer, der etwa 40 bis 45 Jahre alt ist, wird gefahndet.

Arbeitsbeschaffung für heimische Arbeiter

Ein Sonderzug mit 800 sächsischen Arbeitern verließ Prag mit dem Ziel Utrecht. Zweck der Fahrt ist, sächsischen Arbeitern in deutschen Unternehmen Beschäftigung zu geben. Fast jeder der 800 Männer ist Familienmutter.

Kind vom Zug überfahren

Die acht Jahre alte Gudrun Schmidt aus Breitenbrunn wurde beim Überqueren der Eisenbahnlinie von einem Personenzug erlöst und so schwer verletzt, daß sie bald darauf starb. Nach den Feststellungen der Gendarmerie ging das Kind verbotswidrig über die Gleise und hatte wahrscheinlich das Herannahen des Zuges nicht bemerkt.

An einem Bahnübergang wurde in Erfenschlag ein acht Jahre alter Junge von einer Lokomotive angefahren und schwer verletzt.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Weißner Getreide- und Landesproduktenpreise

am 8. April 1939.
Heute gezeigte Preise: Weizen, 75/77 Kilo, effektiv, April-Festpreis 10,40; Roggen 70/72 Kilo, effektiv, April-Festpreis 9,90; Gerste, 4eilig 8,80; Hafer neu 46/48, Festpreis 8,70; Kaps, trocken 16; Reis, zugestellte Ware 8,90; Mais, inländ.-Erzeuger-Festpreis 10; Rapsfahrsaat 90—93; Trodenkorn 5,18—5,68; vollwertige Zuckerschnitzel 6,91—7,31; Bienenhonig, neu 2,70—3,20; Stroh (Weizen- und Roggen-) 1,10—1,50; Stroh (Pflanz-) 1,50—1,60; Weizenmehl, Type 812 16,17 1/2; Roggenmehl, Type 1120, Weizen 1,120 12,65; Roggenflocken 6,17—6,27; Weizenflocken 6,67—6,77; Speisefarstflocken, weiße und rote 2,70; gelbe 3; Kartoffelflocken 9,40; Landeier, gelb-Weißer 1 Stück 0,08 1/2—0,11; Landeier, ungelb. Marktpreis 1 Stück 0,08; Butter, Marktpreis 1/2-Kilo-Stück 0,76 bis 0,80, Feinste Ware über Notiz, Stimmung: Kubig.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptverleger: Hermann 24119, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Vertrieb einschließlich Nebenverlag. Verantwortlicher Angestellter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Erich Reiche, Wilsdruff, D. R. III, 1829-1844. — Zur Zeit in Preußische Nr. 6 gültig.

Verbandberufsschule Wilsdruff

Aufnahme der neuereitenden Schüler(innen) morgen Mittwoch, den 12. April 1939. Knaben 9 Uhr, Mädchen 10 Uhr.

Jetzt beste Pflanzzeit!

Obstbäume, Rosen, Himbeeren u. and. Beerenobst, Ziersträucher und Nadelpflanzen in Markenware Baumschulen Heinz Engelmann

Wilsdruff, Nossener Straße — Ruf 197

Wirksamste Wurmmittel
wichtigste und bekümmlich in erprobten Zusammensetzungen empfiehlt in aller Preisgatt. von 90 Pfg. an
Böwenapotheke
Königs- und Bernauerstr. Dörflein
Inhaber: H. Knebe



Hosen
für Straße, Sport und Beruf
schwarze Breches-Hosen, Anzüge, Frühjahrs-Mäntel, Loden-Mäntel empfiehlt
Martin Barth, Bahnhofstr. 16

Suche für 1. Mai oder später eine
Hausgehilfin
nicht unter 17 Jahren und eine
Hausgehilfin

mit Kochkenntnissen, nicht unter 20 Jahren.
Frau L. Silberborth,
Wilsdruff, Tbarandter Straße 8

Ansichts-Karten
in hervorragender Ausführung für Gaststätten, Hotels, Arbeitsdienstlager, Orte und Städte liefert:
Jacob - Dresden-A. 1,
Postschiffplatz 279
Vertreter gesucht!

Schlützenhaus-Lichtspiele Wilsdruff
Heute Dienstag bis Donnerstag 1/2, 9 Uhr
Ein Lustspiel wie noch nie!
Der beste Lustspielschlag des Jahres — dessen Komik überwältigend ist!

Der Mann, von dem man spricht
Stürmische Heiterkeit über
Heinz Röhmann
Theo Lingen — Hans Moser — Gusti Huber — Heinz Salfner u. a. m.
Schallendes Gelächter begleitet dieses Film Lustspiel voll köstlichen Humors, daß die Wände wackeln!
Unübertreffliche Komiker sorgen für Beifallsstürme und Heiterkeitsrekorde!
Der Mann, von dem man spricht — ist der Film, von dem Alle sprechen werden!
Nur 3 Tage!
Verlängerung unmöglich!
Kulturfilm Wochenschau!

Suche einen Mann in die Landwirtschaft
bei gutem Lohn.
Sachsdorf Nr. 22

Leupin-Creme u. Seife
seit 20 Jahren bewährt bei Pickel
Gesichtsausschlag
Hautjucken, Ekzem, Wundsein san.
Drogerie Paul Kletzsch

„Sängerkranz“
Mittwoch 20 Uhr „Lied“
Treffen zum Banderabend

Bei Verkopfung
Fertigkeit, Darmträgheit, auch bei Kindern
Reinnetten-Früchte-Nappen
Das ausgezeichnete Abführmittel, wohlschmeckend u. zuverlässig. 0,25, 0,45.
Drogerie Paul Kletzsch

Drucksachen
liefert schnell, sauber und preiswert stets die
Druckerei Arthur Jähneke

Samen Paul Kletzsch

Gemüsesamen	Runkelsaaten	Gladiolen	Pflanzenschutz-Mittel	Lauril-Baumwachs
Blumensamen	Kleesaaten	Begonien	Harnstoff-Kali-Phosphor	Edel-Raffia-Bast
Grassamen	Hornsoäne	Steckzwiebeln	Unkraut-Vertilgungsmittel	Obstbaum-Karbolium